

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

82 (5.4.1928)

Staatsgelder für Hugenberg

Wie die Deutschnationalen ihre Zeitungen finanzieren

So sind denn auch die Leistungen aus der Sozialversicherung noch immer unzureichend geblieben. Und immer aufs Neue mussten die Veruche abgewehrt werden, diese Leistungen noch weiter zu beschneiden.

Auch die soziale Fürsorge, die den großen Kreis der nicht der Versicherung unterliegenden hilfsbedürftigen Personen umfaßt, blieb durchaus unzulänglich. Für den Bau von Panzerschiffen, für die geheimen Geschäfte der Reichswehr waren Millionen vorhanden, wenn es sich aber um Kinderheime, um die Versorgung der Armen handelte, da fehlte es stets an Mitteln.

Deutschland, das Land der Arbeiter!
Die gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes gehört den proletarischen Schichten an. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung ist den bestehenden Klassen zuzurechnen, also den Kreisen, die ein Interesse an der Fortdauer der kapitalistischen, der arbeiterausbeutenden Wirtschaftsordnung hat.

Seitdem die Reichsparteien an der Regierung sind, bringt die Massenbelastung Jahr für Jahr 5 bis 5,5 Milliarden auf, die Besteuerung aber nur 2 bis 3 Milliarden. Das Reich hatte in den Jahren 1924-1927 eine Steuereinnahme von fast 30 Milliarden, davon entfielen rund 20 Milliarden auf die Massenbelastung.

Die proletarischen Massen des deutschen Volkes haben also bisher über zwei Drittel von den gesamten Reichsteuern aufgebracht. In schreiendem Gegensatz zu diesen Tatsachen steht die Verteilung der Machtverhältnisse in Wirtschaft und Staat.

Die Produktionsmittel sind noch immer im Besitz einer kleinen Minderheit von Kapitalisten. Die Werktätigen in Stadt und Land, die eigentlichen Erzeuger aller Werte, haben kein Verfügungsrecht über das, was ihrer Hände Arbeit hervorbringt.

Die Gemeinwirtschaft, die Kontrolle der Produktion durch die Organe des Volkes, steht noch immer in den ersten Anfängen.

In der Regierung, in der Verwaltung, in der Reichswehr, überall dort, wo der Staat seine Macht ausüben kann, herrschen normalerweise die bestehenden Klassen, die Arbeiterklasse hat erst einen kleinen Teil des ihr zustehenden Einflusses erobert.

Am Reichstag bilden die bürgerlichen Parteien bisher die Mehrheit, die Arbeiterklasse hat es noch nicht verstanden, durch eine machtvolle Sozialdemokratie die Gesetzgebung und die Verwaltung im Staat so zu gestalten, wie es ihren Interessen entspricht.

Der Rechtsblock hat in Schande geendet. Wir wissen, was er dem deutschen Volke hinterlassen hat.

Am 20. Mai ist die Abrechnung!

Mobilmachung der deutschnationalen Industriellen

Die Industriellen, die politisch zur Deutschnationalen Partei zählen, sollen kräftig in den Beutel greifen, um der Partei des systematischen Volksbetrugs die Finanzen für einen neuen Wahlschwindel zu liefern. Ein Arbeitsausschuß deutschnationaler Industrieller, mit dem Sitz in Berlin, verwendet einen Aufruf, „An die industriellen Freunde der Deutschnationalen Volkspartei“, in dem sie um namhafte Geldspenden für den Wahlkampf angegangen werden, damit industrielle Kandidaturen für die Deutschnationalen unterstützt werden können.

Wohlgeliebtes Kinder die Mitglieder dieses Ausschusses sind, geht aus den Stellen des Aufrufs hervor, in denen das heutige politische System als „süßliche Parlaments- und Parteiberserzung“ verurteilt wird. Die Wähler werden als unglückselige Massen bezeichnet. Ferner wird noch von den „Läunen der Straße“ gesprochen. Die industriellen deutschnationalen Herrschaften seien somit recht offenberzig, wie sie über die Volkswaffen urteilen, die ihnen ihre Vermögen und Gewinne in bunter lästiger Fron schaffen.

Am dem Aufruf ist aber am interessantesten, wie hoch seine Unterzeichner ihre Standesgenossen für deutschnationale Wahlzwecke zu besteuern beabsichtigen. Kleinere Firmen sollen je nach ihrem Vermögen zwischen 50 und 300 Mark, mittlere zwischen 500 und 1000 Mark, größere von 1000 Mark aufwärts zur Verfügung stellen. „Werte, die bisher schon höhere Beträge (5000 Mark und mehr) gestiftet haben, bitten wir auch diesmal dringend, an diesen Säcken festzuhalten. Sollten die Herren es vorsehen, die Zahl der beschäftigten Arbeiter zu Grunde zu legen, so würde vielleicht für einen einmaligen Beitrag mindestens eine Mark je Arbeiter als angemessen zu erachten sein. Aus der Höhe der angeforderten Summen kann man erkennen, wie wenig Beachtung diese Herren haben, sich über die Höhe der sozialen Lasten oder ihrer staatlichen Steuern zu beklagen. Sie müssen schon warm in der Wolle sitzen, wenn sie sich behaupten können, so ansehnliche Beiträge an den Wahlfonds ihrer Partei zu entrichten.“

Der gefährlichste Gegner der Sozialdemokratie und der Republik schlechthin im kommenden Wahlkampf ist zweifellos Herr Hugenberg, der Kanonenkönig und „vaterländische“ Zeitungsverleger, der aus der Meinungsfabrik seines Berliner Scherl-Verlages vor allem das flache Land, die Provinz mit Zeitungsmatern und Flugblattpatenten, die von Schwindelmeldungen über die Sozialdemokratie nur so triefen, überflutet. Vor allem hat jedoch Herr Hugenberg im „Berliner Lokal-Anzeiger“, der in letzter Zeit durch hohe Beteiligung preußischer Großgrundbesitzer ins deutschnational-agrarische Fahrwasser abgelenkt ist, nachdem er längere Zeit volksparteiisch-schwerindustrielle Politik machte, ein Blatt, das sich in der Reichshauptstadt großen Einfluß sichert.

Dieser Hugenberg, der ehemals Geheimfinanzrat und späterer Kruppdirektor, der auf den Schultern der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie zum Zeitungsmagnaten emporgestiegen ist, hat in den letzten Monaten, von der breiten Öffentlichkeit nahezu unbemerkt, eine bedeutungsvolle Schwelung vollzogen. Er ist von der Schwerindustrie zum Großbauernum übergeschwenkt, ohne daß natürlich die Hunderttausende seiner Leser von dieser neuesten vaterländischen Presse-„Transaktion“ eine Ahnung haben.

Wie ein Kenner des Scherl-Verlages im „Tagebuch“ unter Verbreitung eines umfangreichen Materials darlegt, ist der Einfluß der Schwerindustrie im Hause Scherl, das im Frühjahr 1914 noch unter dem überragenden Einfluß des demokratischen Zeitungsveteranen Moritz Scherl stand, durch Hugenberg zuerst besetzt worden, bis in diesen Tagen die Wendung zum Agrarierum eintrat.

Bis zum Jahre 1914 war der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ein parteiloses, aber der Regierung ergebenes Blatt. Im Frühjahr 1914 lebte sich Herr August Scherl nach Ruhe

und suchte seinen Anteil an der G. m. b. H. August Scherl zu verkaufen. Er besaß noch 11 880 000 M. von den 20 Millionen M. Stammkapital der G. m. b. H. August Scherl, welches aus 10 Millionen stimmberechtigten Anteilen und 10 Millionen Vorzugsaktien bestand. Schon besaß der Verlag Rudolf Mosse 750 000 M. Anteile der Scherl'schen G. m. b. H., von denen 750 000 Mark stimmberichtigte Anteile waren. Daneben besaß die Allgemeine Deutsche Kreditbank 1 020 000 M. die Discontogesellschaft 840 000 M. die Norddeutsche Bank 800 000 M. Anteile der G. m. b. H. August Scherl. Es war für Rudolf Mosse in Verbindung mit den 13 Banken, welche bereits Anteile der G. m. b. H. August Scherl besaßen, nicht sehr schwierig, die 11 880 000 M. Anteile des Herrn August Scherl aufzukaufen. Wahrscheinlich hat diese Situation zuerst der Geheimfinanzrat Alfred Hugenberg, damals Vorsitzender des Direktoriums der Firma Friedr. Krupp A. G. in

Essen, erkannt und sich mit den namhaften Großindustriellen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und dem rechtskonfessionellen preussischen Innenminister von Dallwitz zur Abwehr der Zunahme des freimütigen Einflusses auf die Leitung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ in Verbindung gesetzt.

Auf Geheimverfügung des preussischen Innenministers von Dallwitz

gabte im Jahre 1914 die Preussische Zentralanleihekasse dem von Hugenberg begründeten Deutschen Verlagsverein in Düsseldorf 2 Millionen Mark zur Erwerbung der Anteile des Herrn August Scherl an der G. m. b. H. August Scherl aus. Vielleicht hat der Betrag auch 2 bis 3 Millionen Mark ausgemacht. Wegen des Fehlens des größten Teiles der Aktien in der Preussentasse wie im Ministerium des Innern kann der genaue Betrag noch nicht festgestellt werden. In den Jahren 1916-17 ist eine zweite Zahlung von ungefähr der gleichen Höhe auf demselben Wege erfolgt. Man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß beide Zahlungen zusammen den Betrag von 5 Millionen Mark

ausmachten. Es ist noch nicht aufgeführt, woher dieses Geld kam. Wahrscheinlich sind die Beträge dem Preussischen Staatsetat entnommen und nur über die Preussentasse in beiden Fällen geleistet worden. Nach Ansicht des preussischen Finanzministeriums ist die Preussentasse nicht als geeignet zu betrachten, da sie damals wohl aus den preussischen Staatsmitteln Ertrag erhalten hat.

Von einer Rückzahlung

des am 25. April 1914 begründeten Deutschen Verlagsvereins, der am 1. Mai 1914 durch Verfügung des Innenministers von Dallwitz und des Justizministers die Rechtsfähigkeit als Verein erhielt, da er kein eingetragener Verein werden wollte, ist

bis jetzt nichts bekannt geworden. Ein Posten von 5 Millionen Mark ohne Zinsen müßte sich doch leicht bei der Rückkehr in die Staatskassen in den Büchern feststellen lassen. Es ist auch ganz unwahrscheinlich, daß eine Rückzahlung vor der Beendigung der Inflation, also vor dem Jahre 1924, hätte erfolgen können, da der Deutsche Verlagsverein und seine Gönner, nämlich Geheimrat Hugenberg und die rheinisch-westfälischen Großindustriellen, bis zu dieser Zeit bestimmt nicht in der Lage waren, 5 Millionen Mark in Gold zurückzugeben.

Der preussische Staat hat also alle Veranlassung, Aufschau zu halten, wie er das dem Deutschen Verlagsverein in Düsseldorf vorzuleihende Geld in Höhe von 5 Millionen Mark ohne Zinsen und einschließlich der Zinsen vielleicht 8 Millionen Mark zurückbekommt.



„Für den Wahlkampf liefern alle Herren Korruptionsartikel. Hier dies Material...“
„Sollen wir bearbeiten?“
„Anfinn: dies Material soll erst vernichtet werden. Es sind die Akten über den Ankauf des Scherl-Verlages im Jahre 1914 aus Mitteln der Preussentasse!“

Jud Süß

Roman von Dion Neuchwanser
Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.
(Nachdruck verboten.)

37 (Fortsetzung.)
Und da Süß einen unentschiedenen Schritt vorwärts tut: „Oder willst du mit deiner Mutter reisten? Sie idelt, weil sie dir so lange schwieg? Ihr danken, daß sie dir einen so fabelhaften Vater gab?“

Eine wilde, sinnlose Wut stieg in Süß hoch. Wie kommt dieser Mann dazu, so ohne weiteres anzunehmen, daß er nun in ein bequemeres Christentum schlüpfen wird? Wie feht er höhnlich da mit seinen trüben grauen Augen, die gabelhoch auf einen niederschauen wie ein Hofmeister, der den dummen Köhling über einer albern armeneligen Ausrede erlappet. Will er ihm jetzt etwa seine jüdische Geburt abstreiten, sein Opfer, sein großes Spüren als Schaum und Lüge abtun, ihn um sein bestes Erbtteil prellen?

Seine Empörung gegen den Rabbi, so dumpf sie war, war ehrlich. Zum erstenmal, spürte er, war er ohne Rabulistik gegen ihn im Recht, zum erstenmal verhöhnte ihn jener ohne Grund. Ganz fort war die lähmende Enge, die sonst von dem Rabballisten ausging, und plötzlich war der Entschluß da, der so lang gestaltlos im Dunkel sich versteckt hatte, sprang klar und sicher ins Licht, war da, selbstverständlich, unumstößlich.

Die Stimme frei, lachlich, sagte er: „Ich fahre nach Hirlau. Zu Naomi.“

Näher an Süß riß es den Ueberrasteten. Besser das Gesicht, halb ungläubig, mit fast atemütigem Scherz: „Als Näher an Edo?“

Doch Süß blieb ruhig. Ohne Gereiztheit, suverän und fest sagte er: „Sie will mich sehen. Ich stelle mich ihr.“

Rabbi Gabriel nahm seine Hand. Sah sein Gesicht. Sah Unreines, Unwahres, Schmutz. Sah darunter anderes. Sah unter Haut, Fleisch, Knochen zum erstenmal Licht.
„Sei es!“ sagte er, schon klang seine Stimme wieder mislaut wie sonst. „Komm mit zu dem Kind!“

Viertes Buch: Der Herzog

Am Tiberiassee erging sich mit seinem Lieblingsknecht Chajim Vital Calabrese der Meister der Kabbala, Rabbi Jhaaf Luria. Aus der Mirjamquelle tranken die Männer, fuhren hinaus auf den See. Der Meister sprach von seiner Lehre. Es schwebten die Gesichter

über den Wassern, der Rasen stand still. Es war ein Wunder, daß er nicht sank; denn schwer vom Leben von Millionen war der Rabbi und sein Wort.

Zurück zum Quell der Mirjam lehrten die Männer. Und wieder ranfen sie. Da änderte die Quelle plötzlich ihren Lauf. Einen Bogen in die Luft bildete sie, zwei senkrechte Strahlen, einen Querschnitt darüber. Hinein in den Bogen trat der Rabbi als dritter senkrechter Strahl. So ward aus ihm und dem Quell der Buchstaben Schin, der Anfang des erhabensten Gottesnamens Schaddai. Und der Buchstabe wuchs und wuchs und konnte sich über den See und konnte sich über die Welt. Als der Schüler Chajim Vital zurückkam aus seiner Verwirrung, floh die Quelle wie früher, doch der Rabbi Jhaaf Luria war nicht mehr da.

Es war eben dieses Mittelglied des allerheiligsten Buchstabens das einzige, was er niederschränkte von seiner Lehre. Denn die Worte seiner Lehre hielten von seinen Lippen und waren wie Schnee. Er ist da, er ist weit und leuchtet und küßt; doch halten kann man ihn nicht. So fiel von seinem Mund die Lehre und man konnte sie nicht halten. Der Rabbi schrieb sie nicht nieder und bildete auch nicht, daß ein anderer sie schrieb. Welt das Geschriebene verwendet ist und der Tod des Geschriebenen. So ist auch die Schrift nicht das Wort Gottes, sondern Maske und Verzerrung und ist, was Holz ist vor dem lebendigen Baum. Erst im Mund des Wissenden steht sie auf und lebt.

Allein nachdem der Rabbi verschwunden war, konnte sich der Schüler nicht enthalten, die Lehre auf Papier zu zeichnen mit den geschwänzigen, lügnerrischen Zeichen der Schrift. Und er schrieb das Buch vom Lebensbaum und er schrieb das Buch von den Verwandlungen der Seele.

Wie wie weit war der Meister gewesen, daß er seine Erkenntnis nicht behielt durch die Schrift, daß er die Lehre nicht verzerrte durch den bösen Zauber der Buchstaben. In seine Geschichte war Eisa der Prophet getreten, Simon den Hochai in seine Nähe. Die Sprache der Vögel war ihm erschlossen, der Räume, der Flamme, des Steins. Die Seelen derer in den Gräbern konnte er sehen und die Seelen der Lebenden, wenn sie sich an den Sabbat-Abenden zum Paradies schlangen; auch konnte er von den Sinnen der Menschen ihre Seelen ablesen, sie an sich ziehen, mit ihnen sprechen, sie dann wieder zu ihren Eignern entlassen. Die Kabbala hatte sich ihm geweiht, durchsichtig war ihm der Leib der Dinge, er sah in einem Körper, Geist und Seele; Luft, Wasser, Erde war voll von Stimmen und Gesichtern, er sah das Reben Gottes in der Welt, die Engel kamen und hielten Zwiegespräch mit ihm. Er wußte, daß überall Geheimnis war, aber ihm schlug das Geheimnis das Aug auf, schmiegte sich ihm wie ein solajamer Hund. Wunder blühten

an seinem Bein. Der Baum der Kabbala ging durch ihn durch, seine Wurzeln waren tief im Innern der Erde, seine Wipfel im Himmel fächelten das Gesicht Gottes.

Als, aber wie wandelte sich in den Büchern des Schülers diese Weisheit. In wilder Unruhe leimte aus ihnen Rarrheit und Erkenntnis. Falsche Propheten und Weisjähre wuchsen aus den Buchstaben, Zauberei und Wirtzwar, Entwürdigung und Wunder und Unverel und Machttaumel und Gottesverjunkenheit enigoh sich aus ihnen in die Welt. Das fahle Antlitz des Simon den Hochai schaute aus diesen Buchstaben, und im Gefirip seines silbernen Bartes lagen gelehrt und entrückt Myriaden von Frommen und Seligen, und es prunkten aus den Zeichen dieser Bücher nach und nach die Brüste der Welt, und an ihren Bühen gingen taumelnd und fallend und mit schwindelnden Sinnen die Kinder der Luft und der Nacht.

Und dies sind einige Sätze aus der Geheimlehre des Rabbi Jhaaf Luria Wichtigkeit:

„Es kann geschehen, daß in Einem Menschenleib nicht nur eine Seele eine neue Wanderung erleidet, sondern daß zu gleicher Zeit zwei, ja mehrere Seelen sich mit dielem Leib zu neuer Erdenwanderung einen. Was sein, die eine ist Ballam, die andere Gift; mag sein, die eine war eines Tieres, die andere eines Priesters und Beflissenen. Nun sind sie in Einem gebannt, Einem Leib zugehörig wie rechte und linke Hand. Sie durchbringen sich, sie verbeissen sich ineinander, sie schwänern sich, sie fließen ineinander wie Wasser. Wie immer aber, sich zermalmen, sich aufbauend, stets ist solche Vereinigung Süße von einer Seele zur andern um der Sühnung der Schuld willen, um die sie die neue Wanderung erleidet.“

Dies sind einige Sätze aus der Geheimlehre des Rabbi Jhaaf Luria, des Adlers der Rabballisten, der geboren war in Jerusalem, der sieben Jahre sich fastete, einsam an den Wern des Meils, der seine Weisheit nach Galiläa trug und Wunder tat unter den Menschen, und der niemals seine Lehre entweichte durch Schrift und Papier, und der geheimnisvoll verschwand auf dem Tiberiassee im acht- unddreißigsten Jahre seines Lebens.

Der Fürstbischof von Würzburg jubt behaglich durch das gelegene Land. Wohlja atmete der dicke Herr, bequem zurückliegend in den weichen Polstern des auf federnden Wagens, den milden Duft der ersten Obstblüte; alles schwamm in junger Sonne, flammig lag und särtlich das junge Grün auf Boden, Baum und Strauch. Der Bischof reiste nach Stuttgart zur Laufe des Erbprinzigen. Er war heiterster Laune. Das seine Land! Das reiche gelegene Land! Das war nun Rom und der Kirche gesichert.

Friedrich Karl von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg und Bamberg, der erste Diplomat der Kirche, von den Katholiken

Landespolitischer Streifzug

Deutschnationale Maskerade für das Land / Nationalsozialistischer Niedergang und die Heroen der Götterdämmerung / Mexikorummel

Mit welcher Schlaueit die ostelbischen Agrarier vorgehen, um auch in Baden die ihnen ergebenen Männer günstig zu platzieren, zeigen uns die Mitteilungen eines Gewährsmannes über Vorgänge und um den Landbund. Danach soll der einstige Demokrat und spätere Landbündler Herr Klaber Kandidat der neuen Christlichnationalen Bauernpartei des ehemaligen Reichsernährungsministers Dr. Fehr werden — eine Desfinitive für die Deutschnationalen, die nach dem Zusammenbruch des Bürgerblocks es vorziehen, neben ihrer offiziellen Marke markierte Truppen vorzuführen, um so zu helen, was angeht die schlechte Wahlposition noch gerettet werden kann. Die Sehnüchte des früheren Landtagsabgeordneten und ehemaligen Vorsitzenden des Landbundes, Herrn Gebhard, sind nun so befristet worden, daß Herr Gebhard an 2. Stelle auf die deutschnationale Liste kommt. Die badischen Landwirte lassen sich jedoch durch keine Maskerade der Deutschnationalen täuschen und werden ihnen, unter welcher Flagge sie auch auftreten mögen, die verdiente Abgabe geben.

Trotz allem Geschrei der nationalsozialistischen Hintertreppeorgane und Wühlfüßler geht es mit der nationalsozialistischen Bewegung abwärts. Nichts ist so bezeichnend wie die Entwicklung, die die Gruppe der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Nürnberg gehabt hat, über die Der Jungdeutsche in seiner Nummer vom 23. März interessante Mitteilungen bringt. Darnach war Nürnberg eine Hochburg der Nationalsozialistischen Partei mit dem berühmten Lehrer Streicher als Führer. Aber das maßlose Benehmen Streichers und die von ihm betriebene einseitige Hege hat in Nürnberg alle sachlich denkenden Menschen abgestoßen, so daß sich die Nürnberger Nationalsozialisten, nachdem es bei den Sprechstunden der Nationalsozialistischen Partei zu wüsten Schlägereien unter den Parteigenossen untereinander gekommen ist, in zwei Lager gespalten hat, von denen die eine Gruppe jetzt ein neues Blatt, die Deutsche Volkszeitung, herausgibt, das sein Erscheinen mit der Schlagzeile begann: Streichers Untergang! Auch in Baden werden allerlei intime Vorgänge aus dem nationalsozialistischen Lager bekannt, die nicht gerade ein sonderliches Licht auf die moralischen Qualitäten der Anhänger werfen. So hauierte ein gewisser Nationalsozialist Heinrich Arnold längere Zeit mit nationalsozialistischen Druckschriften wie Der Führer, Der wöchentliche Beobachter, Der Stürmer, Der Eisenhammer usw. — bis er im März unter Hinterlassung einer Kogischnuld von Mannheim verschwand, nach der Arnold wegen Schädigung der Nationalsozialistischen Parteinteressen ausgeschlossen wurde. Arnold soll nämlich die Einnahmen aus den von ihm vertriebenen Druckschriften nicht abgeliefert haben. Es ist anheimend eine ganz besondere Art von Heiligen, die im Propagandadienst der Nationalsozialistischen Partei steht. Bei dieser Gelegenheit möge auch der Reichstagswahlvorsitzende der Nationalsozialisten für Baden mitgeteilt werden. Es sind dies Landesleiter Wagner, Ludwig Dolch, Albert Roth und der „große Pädagog“ Lenz, der sich allerdings des besonderen Wohlwollens des demokratischen Abg. Dietrich rühmen darf. Da keinerlei Voraussetzungen bestehen, daß auch nur einer dieser Größen vom badischen Volk in den Reichstag gewählt wird, seien auch einige Namen der Reichsliste der Nationalsozialistischen Partei erwähnt, welche die zerstückelten Stimmen der Wähler sammeln soll. Es stehen da u. a. Straßer und Feder, der von den Münchener Vorgängen bekannte Oberamtmann Frid, der welterschene Graf Reventlow, Kube und an 11. Stelle Landesleiter Wagner-Karlruhe.

Heroen sind diese Kandidaten zwar nicht, sie werden es jedoch in der Geschichte der Nationalsozialistischen Partei insofern sein, als sie Zeuge der völkischen Götterdämmerung sein werden.

Nicht nur die Deutschnationalen brauchen ihren Ablenkungsversuch für die Reichstagswahlen. Auch das Zentrum hat es nötig, seine Sünden zu verdecken. Da es nun im nächsten Bereich nichts Passendes findet, tritt es den weiten Weg über den Ozean an und wandert nach Mexiko, um so aus Exotien Stoff herbeizuholen, der die katholische Volksseele zum Kochen bringen soll. Wir haben bereits in unserer Nummer vom 27. März darauf hingewiesen, was es mit dem Mexikorummel des Zentrums auf sich hat und auf welche künstlichen Füße diese Entrüstungskampagne steht. Zwischenzeitlich geht jedoch der Feldzug des badischen Zentrums gegen Mexiko weiter, dessen Intensivität gerade in den Tagen des Wahlkampfes, wo dem Zentrum sicher andere Dinge näher liegen als Mexiko, zeigt, daß der Zweck der Uebung ein ganz anderer ist, als die Oberfläche verrät. Der Badische Beobachter zählt als Erwidmung auf unsere mexikanische Information eine ganze Reihe Maßnahmen der mexikanischen Regierung gegen die Katholiken auf, die an sich zweifellos überaus zu bedauern sind, die jedoch in ihrem überzeugenden Wert beeinträchtigt werden, wenn sie als Kampfmittel eines Staates gegen eine Schicht aufgefaßt werden, die den Staat in eine blutige Revolution verwickelte. In einzelnen badischen Orten wie Heidelberg läßt man mexikanische Erzählungen sprechen, in anderen wie in Ettlingen läßt man den katholischen Arbeiterverein Resolutionen annehmen, gegen die in Mexiko unter dem sozialistischen Präsidenten Calles geförderte Katholikerverfolgung; sicherlich ein ausgezeichnetes Mittel, um religiöse Gemüter in die für einen Wahlkampf nötige Wallung zu bringen, ebenso sicher jedoch auch zur Behandlung im deutschen Wahlkampf ungeeignet wie in Darstellung des Zentrums falsch gezeichnet. Wenn auch die Zustände in Mexiko zweifellos nicht erfreulich sind, so entspricht es doch nicht den Tatsachen, daß die mexikanische Regierung mit Gewalt den Katholizismus auszurotten wollte. Was sich in Mexiko abspielt, ist ein Kampf zwischen der Saatsautorität und katholischen Priestern, die sich bis heute mit allen Mitteln gegen die Anerkennung der von einer Mehrheit des Parlaments beschlossenen Verfassung wenden. Zur erneuten Prüfung der Vorgänge in Mexiko und ihrer Darstellung in der Zentrumspresse hat sich der Sozialdemokratische Pressedienst an eine durchaus zuverlässige Persönlichkeit Mexikos gewandt und sie um Angaben über die wahren Ursachen der behaupteten Entwicklung in Mexiko ersucht, worauf folgende telegraphische Antwort eingieng:

„Im August 1927 verlangte die mexikanische Regierung von den religiösen Institutionen gemäß einer Bestimmung der Verfassung, ihre Geislichen amtlich registrieren zu lassen. Dieser Bestimmung kamen sämtliche Geislichen mit Ausnahme der katholischen Priester nach. Als es dann zwischen der mexikanischen Regierung und Amerika zu einem schweren außenpolitischen Konflikt kam, benutzte die katholische Geistlichkeit die Situation zu einer ultimativen Forderung an die Regierung; Sie forderte öffentlich um Kampf gegen die Verfassung auf und verlangte eine Abänderung der ihr unangenehm scheinenden Bestimmungen. Die mexikanische Regierung versicherte trotzdem zunächst auf Abwehrmaßnahmen. Erst als im ganzen Land bewaffneter Widerstand gegen die Regierung geleistet wurde und sich die Teilnahme von Geislichen daran unzweifelhaft nachweisen ließ, schritt Präsident Calles zur Abwehr. Die

Bischöfe wurden vor die Wahl gestellt, sich entweder den Prosech machen zu lassen oder in die Verbannung zu gehen und Mexiko zu verlassen. In dem Bewußtsein ihrer Schuld verließen sie Mexiko, statt vor den Richtern öffentlich Rede und Antwort zu stehen. Die mexikanische Regierung hindert niemand an der Ausübung des Religionsunterrichts. Sie besteht u. a. lediglich darauf, daß ähnlich, wie z. B. in Frankreich, und wie es der mexikanischen Verfassung entspricht, die Aufsicht über öffentliche Schulen nicht durch Geisliche ausgeübt und der Religionsunterricht als Privatangelegenheit betrachtet wird.“

Von all diesen Feststellungen hört man weder in den Protestversammlungen des Zentrums noch im badischen Beobachter etwas. Man beschuldigt die mexikanische Regierung, ohne die Ursache dieser Entwicklung auch nur zu erwähnen. Wir denken nicht daran, jede einzelne Maßnahme der mexikanischen Regierung zu billigen und wir sind jederzeit zur Kritik an den Anordnungen des Präsidenten Calles bereit, sobald der Nachweis erbracht wird, daß die Auseinandersetzung jenseits des großen Ozeans von den offiziellen Persönlichkeiten nicht mit den unbedingt notwendigen Mitteln geführt wird. Aber vorerst scheint festzustehen, daß die mexikanische Regierung den ihr aufgegebenen Kampf mit Mitteln der Gegenseite führt und gezwungen ist zu führen, wenn sie nicht die Existenz des Staates aufs Spiel setzen will. Das Zentrum muß sich daher schon entschließen, den Reichstagswahlkampf mit etwas weniger exotischen Fragen zu führen und wir sind der Ansicht, daß dies auch möglich ist — wenn diese zwar auch häufig nicht allzusehr für die Reichstagsfraktion des Zentrums werden werden.

Die französischen Gymnasialprofessoren Mitglied der Gewerkschaften

Der Verband der französischen Gymnasialprofessoren hat am Mittwoch auf seinem Jahreskongreß beschlossen, sich dem sozialistischen Gewerkschaftsbund der C.G.T. anzuschließen. Der Verband umfaßt mehrere Tausend Mitglieder.



Zum Erdbeben in Smyrna
Das imposante Bauwerk, der Uhrum in Smyrna, fiel dem großen Erdbebenkatastrophen zum Opfer.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden ■ bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Große Möbelausstellung — Lieferung franco Wohnung per Auto — Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen.

Eigene Schreinerei — Polster-Werkstätte — Patent-Matratzen-Fabrik

Als das große Weltorakel, der deutsche Waffensieger, von den Evangelisten als tödliche Schlange, Komann und Herodes bezeichnet und verflucht, war ein jovialer, behäbiger Herr. Sehr männlich, am Wiener und am päpstlichen Hofe zu Hause, vielgereist und beweglich, war er von einer weit überausgehenden, gültigen Menschenverachtung, sah er in einem gültigen Absolutismus, in einem heiteren Katholizismus das Heil der Welt. Die Waffe war dumpf, dumm und finster, das war aotiaemoll, das hatte Gott nun so eingerichtet, Lebensflugzeit forderte, sich damit abzufinden. Es war schmerzhaft, das kostete Elend in der Welt war; je nun, man mußte das befehlen. Doch es genügt, soweit darüber zu lesen; immer darob Trübsal zu bleiben oder verflinnen finster auf Veränderung solcher Naturordnung zu sinnen, war Sache von Toren und dunklen Schwärmern. Er, Schönborn, hatte seine besten Jahre in Italien verbracht, hatte seine diplomatischen Künste in Venedig erlernt, er liebte die helle, läbliche Luft, er fand sie in seinem Würzburg wieder. Sein Katholizismus kam ihm tief aus dem Blut sein Essen und Trinken, wie er stand und aima, war katholisch, er sah die Kirche, wie er sie in Italien mit allen Sinnen eingeleuchtet hatte. Die Sammlungen des Patriars waren ein Teil davon, die venezianische Diplomatie war ein Teil davon, selbst das Albanergebirge war ein Teil davon. Alles was schön war in der Welt, und das war, Gott sei Dank! sehr vieles, Meßen und Kirchen und Wein und Kunstwerke und Staatsreize und eine schöne Prediat und eine gut gewachsene Frau, alles was hell und heiter war in der Welt, war römisch und katholisch. Aber was dumpf war und verquollen und nebelig und spinnwebbar, das war evangelisch, lächlich, brandenburgisch. Er hatte den Proteismus nicht; denn er hatte nichts auf der Welt. Aber er war nicht tief wider. Viele ardue, nüchterne Rituale, viele fable, veraltete, dunkle Theologie, das war schlechte Luft, war Pöbelweisheiten, verstanden nichts von den Dingen, um die diese sogenannten Theologen stritten. Nicht atmen konnte man in dieser dumpfen, grauen Welt. Aber, gloria in excelsis! von diesen beideren schwäbischen Fluren hob sich der Nebel jetzt, er, Friedrich Karl, hatte sein auf Teil dazu beigetragen, dem Land die helle, katholische Luft zu schaffen, die ihm sonst besser anstand. Jetzt fuhr er, einen neuen Versuch im rechten Glauben zu taufen. Ei, wohl war es eine gut eingerichtete Welt! Ei, wohl war es eine Luft und er überste mit seinen kuaen Käten und er schenkte den Kindern an seinem Wege Wänsen und er schaute wohaerfüllt auf das artige Luftarmutäden im Wirtshaus. Und sein schwerer Leib schwanke sürtieden und sein festes, kluges Gesicht strahlte Heiterkeit über alle seine Umgebung.

Aber dem Land ging er auf wie ein blutig roter, Anallid flüchtender Kolldom. Ach, der Sieb, den man in Stettenerfeller Dandel erungen, war nur eine kurze Aufhellung gewesen. Jetzt zeigte sich daß das Land umstellt war, daß die Reichen des Reiches von allen Seiten gekniffen waren. Was halfen alle Klauseln und fälschlichen Revertalien gegen die höllisch schlauen Interretierungskünste der Würzburger Räte! Und selbst wenn man dagegen aufkam, wenn man sie fälschlich Punkt um Punkt widerlegte, frommte es doch zu nichts; denn hinter den Würzburgern stand das Militär, standen die Bionette der herzoglichen Armee. Katholik und fraß die Seele und das Geld genommen, so kam jetzt der Katholik und fraß die Seele. Katholizismus, das hieß Preisgabe seiner selbst, Preisgabe aller menschlichen und politischen Freiheit. Das hieß Militär-Absolutismus, hieß eine ardue, dumpfe Waffe von Knechten und ein kleines Häuflein zuchloser Höflinge schrankenlos darüber. Katholizismus, das hieß die Herrschaft Beelzebubs, hieß Uevpigkeit, Schamlosigkeit, Turannei, Surrerei, Böllerei. Wie eine Raupe schlug das Land um sich. Aber es war ein traktloses, hoffnungsloses Umfischlagen. Der Jud hatte gut vorgearbeitet, so hatte der Katholik leichtes Werken. Refraktiert und stumpf, eingeschüchert von dem herrschen Gewese der Beamten, den Zukritten der katholischen Offiziere, hockten in den Schenken die Bürger, hatten für die neuerliche Ankunft des Würzburger nur ein ohnmächtiges, höhnisch stumpfes Gelächter. Da hat man's ja! Da sieht man's ja! Aber weiter nicht wirkte der Korn sich aus, und alle sahen sie jetzt wie der schmerzängige Konditor Bens äftig und gedult.

Die Geheimnisse Räte Harpprecht und Biffinaer stemmten sich schwer und träftig den Wüßnissen des Herzogs entgegen. Doch wenn sie auf administrativem Gebiet manches erreichten so belagte das nicht viel. Denn sie sahen sehr wohl, die Gefahr kam von anderer Seite her, sie lag in der Katholisierung der Arme. Und die war nicht aufzubalen. Die Würzburger Herren, die Räte Fichtel und Raab, sahen denn auch den Befriedungen der Württemberger still, veranlaßt und kenneilich zu; ja, sie ließen ihnen höflich und mit ironischem Wohlwollen gelegentlich sogar einen kleinen Vorprung. Es war amüant auszuhalten, wie die beiden schweren, die deren Protestanten sich fruchtlos abspawellen, während sie ihre Pläne einfach von der Zeit reifen ließen. So gewiß dem April der Mai, so gewiß mußte ihren Projekten die Erfüllung folgen.

Nur eine ernsthafte Schlange erlitten die Katholiken. Der Eiferausdruck des Parlaments benötigte eine leichte Erkrankung des Weibchen, an Stelle des zweideutigen Mannes einen zuverlässigen Evangelisten und Demokraten zu setzen, den Regierungsrat Moser, den Publizisten, der sich im Stettenerfeller Dandel so sichtbar aus-

gezeichnet hatte. Da sahen nun die Elf, wüteten, tobten, flüchten. Mannhaft und ernst vertrat die Sache des Landes der Präsident Stürm, arbsornig und unflätig schimpfend die Bürgermeister von Bradenheim und Weinsberg, schwungvoll pathetisch Moser, doch düster und Weitoerachtung in den Mundwinkeln der Konjulent Neuffer. Ja, Neuffer sah nicht mehr auf den Stufen des Throns. Er hatte erkannt: die Macht fuhr nicht brauend und alles niederrennend einher, mit Donner und Blitz und in großem Glanz, wie er es sich vorgestellt; nein, sie war zusammengesetzt aus lauter kleinen Kniffen, sie kämpfte mit lauter schäbigen Trids und meskinen Mittelchen, kurz, es war um sie nicht besser bestellt als um die Freiheit. Es stank hier wie dort aus tausend Löchern, alles war alles Fäulnis, Macht oder Freiheit, Absolutismus oder Demokratie, es war nur ein prunkender Mantel, unter dem sich widerliche, fleinsliche, alberne Gelüste und Gefühlschen verstedten. Da war es schon besser, auf der Seite zu stehen, auf die man von Geburt geworfen war. Er lehrte finster und menschenverachtend der Sache des Hofes den Rücken und stellte seinen vernünftigen, aravitischen Panatismus wieder in den Dienst des Volkes, des Parlaments, der Evangelischen.

Doch ob man ernsthaft sachlich und gewichtig opponierte wie Sturm oder mit höherem Eifer wie Neuffer oder mit grobem Geschimpf wie die Bürgermeister Jäger und Bellon, es fruchtete wenig. Auf die manniachen, umständlichen Reklamationen, Beschwerden, Petitionen, submissivsten Vorstellungen des Parlaments kam aus der herzoglichen Kanzlei hochfahrend kurzer oder überbaunt kein Bescheid. Eingehen hörte man von drohenden und gewalttätigen Reden des Herzogs, er wollte ein Bataillon Grenadiere vors Landhaus marschieren und es den Ruionen drinnen machen lassen, wie schon einmal ein Herzog von Württemberg getan. Mehrmals äußerte er, nun werde er bald dieser tüchtigen und auführerlichen Spdra den Kopf zertreten. Eine Reklamation des parlamentarischen Ausschusses wegen der Regelung des Pupillenwesens war in besonders scharfen und unklugen Worten abgefaßt. Karl Alexander ließ sich daraufhin von dem Geheimrat Fichtel, der als erster Kenner des Verfassungswesens galt, gutachtlich befätigen, keine Landschaft dürfe Beschwerden und Gegenvorstellungen erheben, in welchen die Ehrfurcht gegen den Fürsten so außer acht gelassen sei. Der Urheber solcher Schriftstüde verdiente, daß ihm der Kopf vor die Hüfte geleitet werde. Audienzen landchaftlicher Deputationen beim Herzog hatten keine besondere Folge. Ja, das viersträhige Gewebe des Bürgermeisters von Bradenheim erbitterte Karl Alexander einmal derart, daß er auf den Mann losging, ihm mit dem flachen Begeen keine Untertanenspflicht beizubringen; inadv und mit Mühe konnte der atemlose Deputierte sich retten. (Fortsetz. folgt.)

England fordert Gehorjam von Aegypten

Die englische Note an Aegypten
Kairo, 4. April. Der englische Oberkommissar für Aegypten Lord Lloyd, hat dem ägyptischen Premierminister, Rabas Pascha, die Antwort der englischen Regierung auf die ägyptische Note am 30. März übermittleit. Die britische Regierung erklärt, daß sie die von Rabas Pascha in seiner Note vertretene Auffassung über die Beziehungen zwischen Großbritannien und Aegypten und über die daraus sich ergebenden Verpflichtungen für beide Teile nicht als zureichend anerkennen kann. Die ägyptische Regierung könne eine unabhängige Regierungsgewalt nur unter der Voraussetzung ausüben, daß sie den englischen Wünschen nachkomme.

Berufung im Barmatprozeß

Berlin, 5. April. (Bunddinst.) Der Haftbefehl gegen Henry Barmat ist unter voller Zurückzahlung der hinterlegten Kaution aufgehoben worden, während bei Julius Barmat, nur die Aufhebung der über ihn verhängten Grenzverwehre und der sonstigen persönlichen Beschränkungen verfügt und ein Teil der Kaution zurückbezahlt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat in den Fällen, in denen Julius und Henry Barmat verurteilt worden sind, gegen das Strafmaß Berufung eingelegt. Im übrigen aber von der Berufung abzusehen. Wahrscheinlich werden auch die Verteidiger der Gebrüder Barmat Berufung einlegen und zwar zunächst nur aus formalen Gründen.

Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten

Einer Entschließung des Reichstages entsprechend, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die von Amtswegen vorzunehmenden Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten bis zum 31. Dezember 1928 einzustellen sind. Der betreffende Erlass wird in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht werden.

Gesellschaft zur Förderung des Absatzes von Schlachttvieh

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am Mittwoch Besprechungen mit den beteiligten Organisationen der Landwirtschaft, des Handels, der Fleischer und der Verbraucher über eine auf Grund des Notprogramms für die Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachttvieh und Fleisch zu gründende Gesellschaft statt. In Bezug auf den sachlichen Inhalt der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegenen Richtlinien herrschte bei allen Beteiligten vollkommene Übereinstimmung. Ingegnen konnte über die anteilmäßige Zusammenlegung des Verwaltungsrates der zu gründenden Gesellschaft eine Einigung bisher nicht erzielt werden.

Freistaat Baden

Weitere Verträge zum Neckarkanal

Aus Stuttgart wird uns berichtet:
Die Wirtschaftlichkeit des Neckarkanal ist endgültig gewährleistet, die Abnahme der Erzeugung der Neckarwasserkraftwerke Oberbilingen, Camstatt, Gorfheim, Neckarjahn-Rohendorf, Heidelbergl-Wieslingen und Ladenburg ist schon seit geraumer Zeit gesichert. Nunmehr hat die Neckar-Aktiengesellschaft mit Zustimmung der beteiligten Regierungen auch über die elektrische Energie sämtlicher Staustufen zwischen Heidelberg und Neckarjahn-Rohendorf langfristige Verträge mit dem Rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk und der Hessischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft abgeschlossen. Sie regeln den Stromabgabe zu Bedingungen, die die Neckar-Aktiengesellschaft von jedem finanziellen Risiko für den Bau, den Betrieb, die Unterhaltung und Erneuerung der Kraftwerksanlagen befreien und nach Tilgung der Kraftwerkskosten auch die Amortisation der Schiffahrtsanlagen auf der genannten Strecke lange vor Ablauf der der Neckar-Aktiengesellschaft zur Ausnützung der Wasserkräfte erteilten Konzession ermöglichen. Damit ist ein wichtiger Schritt für die Vollenbung der Kanalstrecke Heidelberg-Heilbronn getan. Auch an der Unterbringung der noch übrigen Wasserkräfte zwischen Heilbronn und Bisingen ist, wie die Neckar-A.-G. mitteilt, nicht zu zweifeln.

Koschrei einer Arbeiterfrau

Eine Arbeiterfrau schreibt uns:
Vorder muß ich im Volksfreund die glänzende Lobnaufbesserung bei der Reichsbahn gründlich durchstudieren. Man kann wirklich sehr viel daraus lernen. 3 Pfennig in der Stunde, fast ungläublich. Vielen Dank den Herrn, die den großen Mut hatten, sich eine gewaltige Erhöhung zu genehmigen. Ich glaube, viele Herren sind frant geworden vor solchen Anstrengungen. Zeit kann sich der Arbeiter mit seiner Familie aber bezahlt lassen, daß man mit diesem Lohn jetzt zweimal am Hungertuch darben kann. Die Herren der Reichsbahnerverwaltung können sich vorstellen, daß die Mut noch mehr ist. Wir Frauen haben am schwersten daran zu tragen. Wir sollen den Haushalt führen — mit was? Wir möchten unseren Männern, wenn sie von der Arbeit müde heimkommen, das Heim gemütlich machen, aber mit was? Wir wollen für unsere Kinder sorgen. Mit was? Son was sollen wir sparen? Von den 3 Pfennig Aufbesserung? Es scheint, daß die Herren nur das eigene Ich kennen. Man hat kein Geld zu sparen für ein krankes Kind, die Herren haben im Ueberfluß und der Arbeiter kaum zum Leben. Sind das fromme Christen! Hört man darüber auch die Pfarrer predigen? Das schreit zum Himmel. Aber wehe denen, die das Volk verflummern leben können. Die Stunde kommt, wo alle zur Rechenschaft gezogen werden. Was gebt Ihr für eine Antwort beim Veraleich der Gehälter der Direktoren mit dem Lohn des Arbeiters? Aber der Arbeiter ist ja zum arbeiten da und die Herren zum „leben“.
Frauen und Männer erwacht, bleibt nicht zurück bei den Wahlen. Laßt Euch nicht verführen! Wählt Sozialdemokraten, dann werdet Ihr in eine bessere Zukunft blicken.

Unterm Fluch des Kauschgiftes

Berlin, 5. April. (Bunddinst.) Seit mehr als einem Jahre sucht das Sonderdezernat der Berliner Kriminalpolizei zur Bekämpfung der Kauschgiftes einen Rezeptfälscher. Auf eine allgemeine Warnung hin schöpft endlich ein Apotheker in der Nähe des Kollendorfsplatzes, als ihm wieder ein Morphin-Rezept vorgelegt wurde, Verdacht und überreicht die Frau der Polizei. Auf dem Präbium erkannte man in der Angeklagten die Gattin eines Arztes, der in Berliner Westen Wohnung und Praxis hat. Ihre und ihres Mannes Vernehmung entrollen ein wahrhaft erschütterndes Bild. Obwohl die Frau erst 38 Jahre zählt, sieht sie fürchterlich und geistig einem Wack und rafft sich nur auf, wenn sie eine größere Dosis des tödlichen Giftes genossen hat. Den Anstoß zu dem Gebrauch des Morphins gab eine schwere Erkrankung, die sie vor einigen Jahren befiel und in deren Verlauf sie das Betäubungsmittel zur Bekämpfung der Schmerzen erhielt. Säter konnte sie nicht mehr davon lassen. Sie verlor allmählich den moralischen Halt. Jeder Besorg war ihr recht, wenn ihr nur das Gift zum. Der Chemiker, der den Verfall seiner Frau, die Mutter seiner drei Kinder, vor Augen hatte, unterzog die Kranke mehrmals einer Morphinuntersuchung oder brachte sie in Anstalten unter. Jedes Mal aber nach längerer oder kürzerer Zeit

verfiel sie wieder dem Kausch. Der Mann gab ihr kein Geld mehr. Sie war aber dem Kauschgift schon so verfallen, daß sie auch vor einer Urkundenfälschung und Unterschlagung nicht zurückschreckte. Sie nahm den Kindern

das Schulgeld fort, um es zum Ankauf von Morphin zu verwenden.

Als Frau eines Arztes wußte sie mit dem Ausstellen von Rezepten Bescheid und nahm zuerst die Rezepte des eigenen Mannes, ließ sich dann aber Formulare drucken und fälschte auf ihnen die Namen von Ärzten aus ihren Bekanntenkreisen. Aus Privatkorrespondenzen ahmte sie die Handschriften so kauschend nach, daß die Rezepte überall für echt gehalten wurden. Am Barmittel für Morphin kauschte sie nach, verlegte sie Schmuckstücke und andere Wertgegenstände.

Sie hatte nach den Untersuchungen jedesmal den besten Willen, der Leidenschaft zu entsagen. Es drängten sich aber immer wieder Sünden an sie heran, von denen sie früher gekauft hatte und von denen sie dann wieder Morphin besaß. Die Frau, die in vollem Umfange gefällig ist, wurde wiederum einer Anstalt überwiesen.

nachgewiesen werden konnten, mußte er von diesem Teil der Anklage freigesprochen werden.

Wegen Spionage verurteilt

Das Schöffengericht Würzburg verurteilte den 27jährigen ledigen Kaufmann Johann Schramm aus Ludwigsbafen, der beschuldigt war, im Mai v. J. in Ludwigsbafen Verbindung mit dem französischen Spionagedienst gesucht und aufgenommen zu haben, um ihm geheim zu haltende Nachrichten zu liefern, zu 6 Monaten Gefängnis.

Der Kriegsmann im Kloster

Marshall Wuefku, vor vier Jahren noch die einflussreichste Persönlichkeit Nordchinas, hat sich in ein Kloster in Tibet zurückgezogen. Wuefku unterschied sich in mancher Beziehung von den übrigen in China seitweilte tonangebenden Generalen. Er hat als einziger der nordchinesischen Generale nicht nur aus Machtmitteln, sondern aus einer Idee willen in den Bürgerkrieg eingegriffen. Zwischen den Kämpfen schrieb er eine Reihe erschütternder Gedichte, in denen er die Zwitterart Chinas beklagt.

Handlungsgehilfe und Chirurg

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Handlungsgehilfen Schmied aus Wien wegen gefährlicher Körperverletzung, Betruges in zehn Fällen und Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis und 100 M Geldstrafe. Der Verurteilte ist ein äußerst gefährlicher Schwindler und Hochhändler. Er spielte in verschiedenen Städten den Studenten der Medizin und lebte von erborgten Geldern. 1928 wurde er aus Deutschland ausgewiesen; das gleiche Schicksal blühte ihm in der Schweiz. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er seine Schwindelkünste fort. Es gelang ihm, als „Arzt“, „Mediziner“ und „Schmidmeister“ in einer Münchener Volkshauskantine als Arzt zu finden. Zunächst kauschte sich die Frau eines Arztes, den er in der Klinik vertrat, hatte die Rechnungen des Schwindlers zu bezahlen. Einmal hatte der Handlungsgehilfe eine Operation an einem Bauern auszuführen. Ein Missgeschick machte eine Kauschpartie und Schmieded vollbrachte einen leichten Schritt ins Bein des Patienten; damit war seine ärztliche Kunst beendet. Die Frau des Arztes warf Schmieded schließlich wegen seines faderen Lebenswandels hinaus. In Leipzig fand er unter dem gleichen Pseudonym wie in München in einer Frauenklinik Anstellung. Hier entdeckte man aber bald, daß der Schwindler keine medizinischen Kenntnisse hatte und ließ ihn verhaften. Vor Gericht verurteilte Schmieded Schwerfälscher zu machen. Er erklärte, er möchte erschossen werden und verurteilte, den Justizwachtmeister angreifen.

Badisches Landes theater Karlsruhe

Spielplan vom 7. April bis 17. April 1928
Im Badischen Theater: Samstag, 7. April * C 21. Th.-Gem. 1401-1550. Neuenstadt: Fuhrmann Gendel. Schauspiel von Gerhart Hauptmann. 19.30 bis 22.15 (5.). — Sonntag, 8. April. Außer Wiete. Verfall. Bühnemeisterpiel von R. Wagner. 17-22 (9.). — Montag, 9. April. Außer Wiete. Verfall. Bühnemeisterpiel von R. Wagner. 17-22 (9.). — Dienstag, 10. April. Außer Wiete. Einmaliges Schauspiel Georges Büllmannoff: Paracelsus. Oper von Richard Strauss. 19.30-23 (8.). — Mittwoch, 11. April. * B 21. Th.-Gem. 101-300. Teufelsbräute. Der Eiferer von Goethe. 19-23 (5.). — Donnerstag, 12. April. * D 24. Donnerstagsmahl. Th.-Gem. 301-400. Fuhrmann Gendel. Schauspiel von Gerhart Hauptmann. 19.30 bis 22 (5.). — Freitag, 13. April. * F 24. Freitagmahl. Th.-Gem. 1. S.-Or. Wagners. Oper von Thomas. 19.30 bis 22.30 Uhr (7.). — Samstag, 14. April. * B 23. Th.-Gem. 401 bis 500 und S. S.-Or. (2. Hälfte). Die Brautentführung. Badisches Schauspiel von Zola. 19.30-23 (8.). — Sonntag, 15. April. Nachmittags: 7. Vorstellung der Sonderreihe für Kindertheater: Samson und Dalila. Oper von Saint-Saëns. 15-17.30 (4.). — Abends: * G 22. Th.-Gem. S. S.-Or. (1. Hälfte). Der Vogelwähler. Operette von Jeller. 19.30 bis 22.30 (8.). — Montag, 16. April. Volksbühne 8. Das vierte Gebot. Volksstück von August Strindberg. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 19.30 bis 22 (5.). — Dienstag, 17. April. * A 22. Th.-Gem. 2. S.-Or. Fuhrmann Gendel. Schauspiel von Gerhart Hauptmann. 19 bis 22 (5.). —
Im Stadtsaal: Sonntag, 8. April. * Zum ersten Mal: Unter Geschäftsaufsicht. Schwank von Arnold und Bach. 19.30-22 (4.10). — Montag, 9. April. * Unter Geschäftsaufsicht. Schwank von Arnold und Bach. 19.30-22 (4.10). — Dienstag, 10. April. * Unter Geschäftsaufsicht. Schwank von Arnold und Bach. 19.30-22 (4.10).
In der Stadtsaal: Freitag, 16. April. Th.-Gem. 910-1000. 6. (letzte) Volksinfanterietheater. Leitung: Josef Krips. Sollen: Franz Philipp (Orsel), Magda Straß, Ed. Straß. 20-22 (3.).
Auskunftsstelle: Donnerstag, 12. April. Im Baden-Baden: Schauspiel Georges Büllmannoff: Paracelsus.
Vorankündigung: Mittwoch, 13. April. Uraufführung: Regina del Lago. Oper von Bielmann.
Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer Osterfesttag.

Ein zuverlässiger Freund, Helfer und Berater ist in allen Lebenslagen der Volksfreund

Aus aller Welt

Schmelzing „deutscher Meister“ im Schwergewicht
Bei den am Mittwochabend im Berliner Sportsaal ausgetragenen Berufsboxkämpfen siegte im Hauptkampf des Abends um die deutsche Schwergewichtsmehrmehrschaft der Gutanmeister im Volkschwerergewicht Max Schmelzing über den Verteidiger des Titels Franz Diener in einem 15 Rundenkampf nach Punkten. Diener ist also nicht mehr deutscher Meister und Schmelzing konnte sich in dreifachem Meisterturn. Im Meisterschaftskampf im Nebergewicht gab Gohres-Duisburg in der 7. Runde wegen einer Handverletzung auf. Max bleibt also „deutscher Meister“. Im Einleitungskampf mußte Gohmann alle Kraft ansetzen, um den Engländer Crobin mit einem Kniefolge abzufertigen. Im zweiten Kampf hatte Domagoren in Kappi Moore (England) seinen Gegner an dem er seine Kunst voll zeigen konnte. Domagoren schlug den Engländer.

Erdrutsche in Oberitalien
In Oberitalien hat das Unwetter verheerend auf Erdrutschen geführt. Viele Dörfer sind überflutet.

Blutige Eiferjuchszene
Zu einer blutigen Eiferjuchszene kam es zu Johannistal bei Berlin. Es gab der 46 Jahre alte Händler Paul Meier auf seine Gefährlichkeit, die 32 Jahre alte Witwe Anna Armbricht in deren Wohnhaus zwei Schüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde, so daß sie demutlos ins Krankenhaus. Dann richtete Meier die Waffe auf sich selbst und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Freispruch im Berufsprozess wegen des Eisenbahnunglücks bei Langenbach
Tom großen Schmutzgerichte München als Berufungsinstanz wurde heute nach zweitägiger Verhandlung der Kottenführer Johann Förlich aus Moosburg, der vom Schöffengericht Freispruch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er durch pflichtwidriges Verhalten bei Gleisarbeiten am 13. August 1928 das schwere Eisenbahnunglück bei Langenbach verschuldet hatte, freigesprochen.

Unterschlagungen in Saarbrücken
Bei der Treuhands- und Kredit A.G. in Saarbrücken sollen Unterschlagungen in Höhe von 173 000 Franken vorgetrieben sein. Der Verdacht ist auf einen der beiden Direktoren gefallen.

Kein Mordanschlag auf Trokty
Die Gerichte über einen Mordanschlag auf Trokty werden für vollkommen erfunden erklärt.

Der Dieb im Landtag
Das Schöffengericht in Berlin verurteilte heute den 35jährigen wohnungs- und stellenlosen Kaufmann Wöhler, dem die zahlreichen in der Zeit vom November 1927 bis Mitte Februar dieses Jahres im preussischen Landtag in verschiedenen Ministerien und anderen Behörden verübten Diebstähle und Einbrüche zur Last gelegt werden, wegen fortgesetzten Diebstahls und wegen Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monate Gefängnis. Da dem Angeklagten die Diebstähle im preussischen Landtag nicht

Arbeitsbekleidung für sämtliche Berufe

 <ul style="list-style-type: none">ArztmäntelOperationenmäntelLaboratorienmäntelZelchenmäntelBrommäntelStaubmäntelLagermäntelFriseurmäntelSchlachthausmäntelAutostaubmäntelDamenschutzmäntelBlaue ArbeitsanzügeGrüne BrillanzügeMaleranzügeSäureanzüge	 <ul style="list-style-type: none">KesselanzügeMotorfahrerschutzanzügeSchrittschneidwerkzeugeMechanikerkuttelnEisenbahnerkuttelnMalerkuttelnMalerblusenGipsblusenMauererblusenFuhrmannabblusenKellerblusenMetzgerblusenMetzgerjackenOelschürzenArbeitserschürzen	 <ul style="list-style-type: none">LadenschürzenHolzschuhe und StiefelKoch- und KonditorjackenKoch- und KonditorhosenKoch- und KonditormützenKoch- und KonditorschürzenKochhaushälterischeKellnerjackenKellnersmokingsKellnerhosenKellnerschürzenSevierschürzenArbeitserschürzenfür alle Berufeusw.	 <ul style="list-style-type: none">Starke ArbeitshosenSchwarze Hosenfür Musiker, Kellner, Post- und EisenbahnerFeldgrüne HosenBrockel-HosenTuch-HosenEngl. LederhosenZwirnosenManchesterhosenStreifenhosenBrechenhosenLodenmäntelGummimäntelWundjacken
---	---	--	--

offeriere in allen Größen und Weiten sowie auch für Leihlage zu äußerst billigen Preisen in anerkannt nur besten Qualitäten

52 Kronenstr. 52 H. Weintraub 52 Kronenstr. 52
Telephon 3747

Für die Osterfeiertage

empfehle sämtliche Sorten
Fleisch- und Wurstwaren
in nur prima Qualität
sowie junge Geißen

Spezialität: Gekochter u. roher Schinken
garnierte Platten
Jeden Dienstag und Freitag **frische Leber- und
Grieben-Würste** in bekannter Güte
Um rechtzeitige Bestellung wird höflich gebeten
Lieferung frei ins Haus

Hch. Lang, Fabrikation feinsten
Fleisch- und Wurstwaren
Ecke Durlacher Allee und Degenerstraße
Filialen: Grünwinkel, Dürmersheimerstr. 23
Mühlburg, Glückstraße 6 2945

Billige süße Ostergeschenke

Ich mache die verehr. Einwohnerschaft auf das
Inserat „Der Schokoladen-Konsum der Firma
H. Schirmak in Groß-Tschansch bei Breslau“ von
vorgestern nochmals aufmerksam und teile mit,
daß ich ebenfalls eine Fabrikfiliale dieser Firma
führe und diese Pralinen sowie Ostergeschenk-
kartons zu gleichen guten Qualitäten und billigen
Preisen abgebe 2961

K. Bruder - Kailerstraße 41

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Mitteilung, daß unser lieber
Vater und
Karl Wernet
Gipfmeister
Wittwoch 1/3 Uhr im Alter von 50 Jahren
nach schwerem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, 4. April 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Franziska Wernet
geb. Scheiber
Emil Wernet
Auguste Wernet.
Die Beerdigung findet Samstag
nachmittag 1 Uhr statt.
Trauerhaus: Volzweg 21. 2948

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe
Frau, unsere gute Mutter und Schwieger-
mutter
Franziska Fejler, geb. Forst
unerwartet rasch verschieden ist.
Karlsruhe, 4. April 1928.
Dammwaldallee 26
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Jakob Fejler, hüt. Arbeiter
Andolf Fejler und Frau.
Die Beerdigung findet am Samstag,
7. April, vormittags 1/2 12 Uhr auf dem
Hauptfriedhof statt. 2940

Denischer Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Wegen Vornahme von Reparaturarbeiten in
unserem Büro, Friedrichsplatz 11, bleibt dasselbe von
Donnerstag, den 5. April, abends 6 Uhr
bis Dienstag, den 10. April, vorm. 8 Uhr
geschlossen.
Die Ortsverwaltung. 2939

Friseur-Innung Karlsruhe
An beiden
Oster- und Pfingstfeiertagen
sind sämtliche Friseurgeschäfte
GESCHLOSSEN
Der Vorstand. 2932

Wir suchen für unser Generalagenturbüro
einen jungen gewerkten Mann als
Lehrling
Oberheim. Versicherungs-Gesellschaft
General-Agentur Karlsruhe
Adolf Wargander, Waldstraße 63.

Warum kaufen so viele
Familien bei uns
Honig?
Weil es sich um wunder-
bar wohlschmeckenden ge-
röntert echten und reinen
Bienenhonig
feinster Qualität handelt.
5 Pfund 2, 1,00 RM. Auch
Eingelchraubpackung.
Spezial-Vertrieb
Seppoldstraße 11 (neben
der Schule). 2950
Heinrich Sieglorff

Motorräder
Verkaufe sehr billig
1 Motorrad Adler 2 1/2 PS
Bierstadt und 1 Motorrad-
ramen, 3 PS 7 veränderte
Bauart neu email. compl.
mit Vereifung, ihr Motor
bis 3 PS. Passend Anzüge
Karlsruhe - Grünwinkel
Charlottenstraße 6 2915

**Diwans
Chaiselongues
Matratzen, Roste**
nur aus d. Spez-Gesch.
Karl-
A. Kehradorf, str. 68
neb. d. Hild-Apotheke
Papageien
Ich sende, in im Gefieder
China-Indienpapageien,
Schuldrücken, sowie Sing-
und Nierengel 2927
E. Geier, Vogelhandlung
Schützenstraße 43.

Cello
mit Bogen und
Reformhaus
Karlsruher-
straße 56

Oster-Angebote
Herrnradler v. 60. 4 an
Zamenradler v. 68. 4 an
Knauberäder v. 60. 4 an
Waldenräder v. 60. 4 an
nur Qualitätsräder
Werner, Schützenstr. 53
2 Kanarienhähne, hoch-
schel, gut singend für 12
und 15 Mark zu verkaufen
Grillingen, Bolanderstr. 8a
Jung. Mann 21 J. alt, 1.
Beidhändigkeit als Metzger
Art. Angeb. mit. Nr. 2980
an das Volksfreundbüro.

Esmußbuch Frühling werden -



und es werden schöne Tage
kommen. Also heißt es, sich vor-
bereiten, und kaufen, was noch
fehlt. Unser hervorragend or-
ganisiertes Teilzahlungssystem
macht Ihnen die Anschaffung
leicht durch bequeme. Ihrem Ein-
kommen angemessene Raten-
zahlung ab 1. Mai. Umfangreiche
Spezialabteilungen werden allen
Wünschen gerecht. Unsere ei-
gene Einkaufszentrale, die viele
bedeutende Häuser unsres Kon-
zerns versorgt, kauft so außer-
ordentlich billig ein, daß wir Ihnen
große Vorteile bieten können.
Darum Kaufe gleich - Zahle
später: Herren-, Damen-, Jugend-
und Sport-Bekleidung, Leib- und
Aussteuer-Wäsche, Herren-Ar-
tikel, Schirme, Gardinen, Stepp-
decken, Leistungsfähige Maß-
Abteilung für Damen und Herren
Teppiche, Bettvorlagen, Decken usw.

DBB
Deutsche
Bekleidungs-gesellschaft
Karlsruhe
Kronenstraße 10

Tapeten u. Linoleum
in nur besten Qualitäten, jedoch zu
billigen Preisen, kaufen Sie am vor-
teilsten in dem Spezialgeschäft
D. Durand, Akademiestraße 35
(früher Douglasstr. 26), Teleph. 2435
Stilkapeten und Künstlermuster

Radkauf ist Vertrauenssache

Lassen Sie sich nicht irreführen durch allzu
niedrige Preise, denn es kann Ihnen nur minder-
wertige Ware damit geboten werden. Ein gutes
Markenrad kann niemand verschenken. Wir
machen Ihnen aber den Kauf eines erstklassigen
Fabrikates wie:

Torpedo * N.S.U. * Excelsior * Merkur (Orig. Opel)
durch unser Kreditsystem so leicht wie möglich.
Besichtigen Sie unsere Ausstellungen und über-
zeugen Sie sich über die Leistungsfähigkeit
unserer Firma. Sämtliche Ersatzteile nur prima
Markenware zu billigsten Preisen. — Eigene
Reparatur-Werkstätte unter fachmänn. Leitung.

Strebel & Co.
Hauptgeschäft Kaiserstraße 81/83
in den Räumen der ehem. Nord. Stahlgesellschaft
Filiale und Lager: Augartenstr. 49
gegenüber der Liebfrauenkirche 2942
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

**Sonderangebot
für Samstag!**
Prima frisches Fleisch . . . Pfund 0.80
Kinderbraten 1.00
" Kalbfleisch 1.30
Wegnererei Hermann Hagener
Schillerstraße 16. — Tel. 3620. 2941

Rastatter Anzeigen.
Am Samstag, den 21. April 1928, nachmittags
2 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der unter-
zeichneten Kasse in Rastatt, Ludw.-Wilhelm-
straße 21, unsere diesjährige

Ausschuß-Sitzung
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertre-
ters;
2. Geschäftsbericht;
3. Aufstellung des Voranschlags;
4. Rechnungsabnahme vom Jahre 1926;
5. Reuaufstellung der Dienstordnung;
6. Anträge und Verschiedenes.
Die Herren Ausschlußmitglieder werden zu die-
ser Sitzung hiermit höflich eingeladen.
Rastatt, den 4. April 1928. 890
Mittelsme Dr. Stranckenbach Rastatt-Land
Der Vorsitzende: Stefan Weder.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 5. April 1928.

Geschichtskalender

5. April. 1588 *Englischer Philosoph Thomas Hobbes. — 1784 *Komponist Ludwig Spohr. — 1794 Danton, Desmoullins etc. guillotiniert. — 1795 Friede zu Basel. — 1827 *Joseph Pflger, engl. Chirurg (Antientische Wundbehandlung). — 1846 *Schriftsteller Michael G. Conrad. — 1919 *Kriegsschriftsteller August Trinius.

6. April. 1528 *Ulrich Dürer. — 1875 *M. Heß, sozialistischer Schriftsteller. — 1884 *Dichter Emanuel Geibel. — 1913 *Prof. Adolf Slaby, Mitbegründer der drahtlosen Telegrafie. — 1915 *Karpatischschlacht. Höhepunkt. — 1924 Reichstagswahl in Italien. — 1926 *Antifaschist Amendola.

„Gründonnerstag“

Diesen Tag hat die Kirche vom heidnischen Germanentum treu und brav übernommen. Es ist nicht überflüssig, immer wieder auf die heidnischen Ursprünge dieser christlichen Feste hinzuweisen.

Gründonnerstag ist, wie schon der Name vermuten läßt, ein dem germanischen Gott Donnar gewidmeter Opfertag. Die Erstlinge sind auf den Feldern reif. Die müssen erst dem Frühlingsgott, dem Donner- und Gewittergott Donnar, geopfert werden, wenn die Ernte gut ausfallen soll. So überließ man diesem Gott die erste Frucht des Aders und machte sich so den leicht Erzünderen mit dem Feuerblitz gefügig.

An diesem Fest waren nun einige Gebräuche üblich. Man mußte grün das Gemüse essen, das aus neun verschiedenen Kräutern zusammengesetzt war. Dieses heilkräftige Gemüse wurde nicht nur vor 2000 Jahren zubereitet, sondern wird heute noch in vielen Gegenden Deutschlands und Böhmens, in der Schweiz und in Oesterreich am Gründonnerstag gefocht und mit viel Appetit gegessen. Wieviel fromme Christen essen in diesen Gegenden dieses schöne Gemüse und wissen nicht, daß sie einem uralten heidnischen Brauch huldigen!

Grünes Gemüse am Tag des Donners! Gründonnerstag! Daß dieser Tag ausgerechnet zwei Tage vor Ostern fällt, das hätten die alten Germanen auch nicht geträumt. Denn früher fiel er auf den herrlichsten Frühlingsstag! Das war so ungefähr um die Zeit der christlichen Ostern! Was war da selbstverständlicher, als daß die Kirche diesen Tag verchristlichte, um die heidnischen Festbräute aufzuheben.

Der Sternenhimmel im Monat April

Der Abendhimmel zeigt jetzt schon ein wirklich anderes Bild gegenüber den Wintermonaten. Die schönen Sternbilder, die in den langen Winternächten am Himmel strahlen, gehen immer früher unter. Abends 9 Uhr steht das Band der Perseussterne und die Gruppe der Sterne des Stiers (Orion und Pleiaden) schon tief im Nordwesten nahe dem Untergangspunkt. Auch Orion, an seinen Gürtelsternen erkenntlich, und sein Begleiter, der große Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern unseres Himmels, versinken am westlichen Horizont. An Perseus schließt sich nach oben das große Gebiet des Fuhrmanns an mit dem hell leuchtenden Stern Capella. Südlich davon steht das Tierkreissternbild Zwillinge mit dem unscheinbaren Sternbild Krebs an. In mondlosen Nächten fällt dort schon bei Beobachtung mit blohem Auge ein nebligcs Gebilde auf, das schon mit einem Feldstecher als schöner Sternhaufen erscheint und als „Krippe“ bezeichnet wird. Auf den Krebs folgt nach Osten das große und schöne Sternbild Löwe mit den Hauptsternen Regulus und Denebola. Abends 10 Uhr hat er jetzt seine höchste Stellung am Südhimmel schon überschritten. Der Himmelswagen steht jetzt hoch über uns im Zenit. Seine Deichsel weist in großem Bogen auf den gelbrotten Antares, den Hauptstern des Bootes oder Rases. Den Bogen weiter verlängert kommen wir zur weißglänzenden Spica, dem Hauptstern der Jungfrau. Derufus steht schon in voller Ausdehnung über dem Osthorizont. Zwischen ihm und Bootes findet man das hübsche Halbmond der nördlichen Krone mit dem Stern Gemma. Kassiopeis steht tief im Norden. Im Nordosten steigt die Leier mit Vega schon wieder etwas höher heraus. Schlangenträger, Schlange und Waage stehen tief über dem Ostpunkt.

Planeten, Merkur und Venus geben nur wenig vor der Sonne auf, jedoch es nicht gelingen wird, sie am Morgenhimmel aufzufinden. Auch Mars steht immer noch in unangünstiger Beobachtungsstellung morgens am Südhorizont. Jupiter ist gänzlich unsichtbar. Am 6. April kommt er in Gleichgewicht mit der Sonne. Saturn dagegen rückt mit Riesenschritten auf den Abendhimmel vor. Vom 7. April ab geht er vor Mitternacht auf und Ende des Monats erscheint er schon vor 11 Uhr über dem Osthorizont. Uranus ist unsichtbar. Neptun steht nahe bei Regulus im Löwen.

Mondphasen. Vollmond ist am 5. April vormittags, letztes Viertel am 13. April vormittags, Neumond am 20. April vormittags und erstes Viertel am 26. April abends.

Die Sonne tritt am 21. April aus dem Tierkreiszeichen Widder in das Zeichen Stier über. Sternfreunde seien ganz besonders auf die Beobachtung der Sonnenoberfläche aufmerksam gemacht, die bei der gegenwärtigen außerordentlich starken Fleckenaktivität besonders lobend ist.

Auch in diesem Monat wird in mondlosen Nächten über dem Untergangspunkt der Sonne das Tierkreisbild sich wohl öfters zu sehen sein. Sternschnuppen werden am 20. besonders reichlich auftreten.

Sogar eine „Kronprinzenstraße“

ist in Karlsruhe vorgemerkt. Man hat zwar darüber noch nicht viel gehört und der Zufall wollte es, daß wir sie im Adreßbuch entdeckten. Sie soll von der Hohensollernstraße zur Reichsstraße gehen, also in das Berliner Gebiet zu liegen kommen.

Uns sind die Gründe nicht bekannt, die die Straßenbenennung leinereit bewogen haben, zu Ehren des Herrn Kronprinzen eine Straße zu benennen. Daß er nun einmal zufällig der Großsohnlina seines großen Vaters ist, kann kein Grund sein, ihn zum Träger eines Straßennamens zu erheben. Sonstige Verdienste um Volk und Vaterland werden ihm wohl schwer nachzuweisen sein, es sei denn, daß ihm sein rühmlichst bekanntes Draufgängerum in Charleroi usw. als große Verdienste angerechnet und sie — der Straßenbenennung besonders ehrend gewürdigt wird.

Wir sind allerdings der Meinung, daß man in der Republik an dieser Straßenbenennung nicht einmal mehr denken, geschweige denn, sie verwirklichen sollte. Die Stadtverwaltung wird gut tun, eine Umbenennung vorzunehmen, was umso leichter bemerkbar sein werden kann, da die Straße noch nicht einmal angelegt ist.

ADGB Karlsruhe

Freiwaren für Erwerbslose. Der Stadtrat hat in entgegenkommender Weise dem Arbeitersekretariat für die erwerbslosen Mitglieder des A.D.G.B. eine größere Anzahl von Eintrittskarten für das Karfreitags-Konzert, welches am 6. April, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle hier stattfinden, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltung ist eine künstlerisch hochstehende, jedoch ein Besuch niemanden bereuen wird. Die Karten werden, soweit der Vorrat reicht, heute Donnerstags nachmittags auf unserem Büro, Volkshaus, Schützenstraße 16, Vorderhaus 3. Stock, abgegeben. Arbeitersekretariat.

Ostern im Stadtpark

In dem nun wieder allmählich zu neuem Leben erwachenden Stadtpark wird der Beginn des Frühlings an den beiden Osterfesttagen durch Veranstaltung zweier großer Festkonzerte gefeiert werden. Damit finden zugleich auch die diesjährigen Gartenkonzerte ihren Anfang. Am ersten Feiertag konzertiert die Sarmosniekapelle unter Leitung des Herrn S. Radolob, am zweiten Feiertag die Feuerwehrtrompetenkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Krauß. Beide Konzerte beginnen um 15.30 Uhr und endigen um 18 Uhr. Ferner findet am zweiten Feiertag, vormittags von 11—12.15 Uhr ein Promenadenkonzert der Feuerwehrkapelle statt, zu dessen Besuch kein Musikgeld erhoben wird. Die Konzertprogramme sind den Festtagen angepaßt und bieten Gemäch für einige Stunden ungetrübten Genusses. Sollte infolge ungünstigen Wetters die Durchführung der Konzerte sich im Garten nicht ermöglichen lassen, so fällt das Promenadenkonzert aus, während die beiden Nachmittagskonzerte dann in der Festhalle stattfinden. Von Karfreitag an ist auch der Eingang in den Stadtpark in der Eitlinger Straße 8 (beim Gartenamt) an Sonn- und Feiertagen geöffnet, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Das Bodenseehaus der Naturfreunde eröffnet

Wie uns die Gauleitung Baden des L.B. „Die Naturfreunde“ in Karlsruhe mitteilt, ist das Bodenseehaus bei Markelfingen am Gründonnerstag für den Verkehr freigegeben. Die Einrichtung des Hauses ist einfach, aber gelegen ausgewählt. Es wurde besonders der Bequemlichkeit der Besucher nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Der Badebetrieb wird, sobald es die Witterung erlaubt, aufgenommen. Bis dahin wird auch der ständige Hüterwart bestimmt sein. Vorläufig sind Anfragen an Erik Vöner, Singen (Hohenwiel) Bismarckstr. 34, zu richten. Das Haus ist leicht aufzufinden. Vom Ort Markelfingen geht man der Landstraße (1/2 Stunde) nach Albstadt entlang. Beim Bahübergang schließt unmittelbar die neue Erholungsstätte sich an. Markelfingen ist Bahnstation. Für Schnellzüge Radolfzell.

Ziehung der Lotterie der Naturfreunde und A. am 18. April

Wie von der Lotterie-Leitung mitgeteilt wird, hat das Ministerium der Finanzen in Karlsruhe den Ziehungstermin zum 18. April auf den 18. April verlegt. Dieser Ziehungstag ist garantiert. Lose sind also weiterhin in den bekannten Firmen zu haben.

Die Straßenbahn-Werkschau-Verkaufsstelle, die bisher Pflanzstraße 1 sich befand, ist nunmehr nach Rheinstraße 6 verlegt. Deutscher Metall-Arbeiter-Verband, Vermittlungsstelle Karlsruhe. Wegen Vornahme von Reparaturarbeiten in unserem Büro Friedrichstraße 11, bleibt daselbst von Freitag, den 5. 4., abends 6 Uhr, bis Dienstag, den 10. 4., vormittags 8 Uhr, geschlossen.

(1) Ausländerverleih in Karlsruhe. Die Prager Handelsakademie trifft mit einer größeren Reisegesellschaft am Ostermontag in Karlsruhe ein und wird die Stadt besichtigen. Der Verkehrsverein hat dem Leiter der Studienreise ein Programm für die Besichtigung entworfen, das in Frage lebhaften Beifall gefunden hat. Von Karlsruhe aus fahren die Teilnehmer nach Geiselberg weiter.

(2) Colosseum. Seit 1. April spielt eine neue Revue unter dem Thema „Wie einst im Mai“ in 30 Bildern. Die Revue bringt alles mit, was sie haben soll: Ausstattung schmissige Musik, gute Kräfte und eine durchlaufende Idee, in diesem Großstadter, Paters- und neue Zeit. Die Bühnenbilder wechseln flott und sind auf inszeniert. Unter den ersten Kräfte ragen besonders Walter Spielmann, Regisseur Walter Baumhoff, Paul Bittcher, Rich. Wiesel, das Tänzerpaar de Veer und van Dingen, sowie die Damen Iren Geyer, Magda Gelber, Eitel Gardu, Leni Schindler hervor. Das ganze wird hervorragend unterstützt von 2 Serien Tänzern und prächtige Kostüme, die geschickt in die Bilder eingeschaltet sind. Die Revue gehört zu den besseren Schöpfungen die letzter im Colosseum spielten, und alle Nummern werden bei gut besetztem Hause beifällig aufgenommen.

Veranstaltungen

Karfreitagskonzert in der Festhalle. Es sei nochmals auf das im großen Saale der Festhalle stattfindende Karfreitagskonzert am 6. April, abends 8 Uhr, hingewiesen. Max Regers Präludium und Fuge d-moll Opus 56 für Orgel eröffnen das Programm; es folgen Fieder für Klavier und Orgel des unternehmlichen Komponisten, zwei Stücke aus den „Mysterienspielen“ von S. F. Wier, Chorvorspiele aus der Passionszeit für Orgel, Opus 17, von unserem heimischen Meister Franz Schillig, weiter eine „Aria“ aus Opus 103, und ein „Largo“ aus Opus 93 von Max Regers für Violine und Orgel, zwei Klavier für Klavier, Violine und Orgel sowie das große Präludium mit Fuge in d-moll von J. S. Bach als Schlußstück. Der Eintritt für alle Plätze auf 1 M. festgelegte Eintrittspreis ermöglicht sicher auch weniger Bemittelten den Besuch dieses hochwertigen Konzertes. Programme werden im Saale aufgelegt sein.

Ein Bild, die bedeutendste Planistin unserer Zeit, wurde durch die Konzertdirektion Kurt Reufelb nach vorläufigem Aufbruch am Abendabend gewonnen, der Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal stattfinden wird. Der Vorverkauf hat begonnen.

Wolfgang Schermann, das photo-graphologische Wägen, auf das auch unsere Zeitung schon des öfters in längeren Abhandlungen aufmerksam gemacht hat, kommt nun auf einer Vortragsreise endlich auch nach Karlsruhe und wird Donnerstag den 26. April im Eintrachtssaal einen Lichtbildvortrag halten über das Thema: „Die Handschrift als Notizsignale“. Da mit ungedrucktem Anhang zu rechnen ist, empfiehlt es sich baldmöglichst Karten im Vorverkauf zu lösen und zwar bei Kurt Reufelb, Badstraße 39.

Clubspielhäuser

Die Neßbühnen-Vorstellung (Badstraße) zeigen im Osterprogramm den Roman „Die Heide“ von I. Zelt, nach dem Roman „Das Gefenst im Louvre“. Der hervorragende spanische Film ist französischer Herkunft und zeigt ein äußerst lebendiges Szenenbild. Die ungewöhnliche Handlung ist effektiv gefasst und stellt sich zum größten Teil in Paris ab. Welchogor ist ein unbekannter, der im Gefenst des Louvre spielt. Name und Maße hat er von einer im Gefenst aufgelegter Gitterstatue. Hinter diesem „Gefenst“ sind die fieberhaft tätige Polizei, ein Journalist und zahlreiche Bedienstete der. Alle diese drei Faktoren spielen

aber im ersten Teil des Films nur negative Erfolge und überlassen dem Publikum, sich den Kopf zu zerbrechen. Der sensationelle Stoff ist leichtschaligen Unterhaltungsstücke ausgehoben und unterhält vornehmlich einmal die Regie mit fabelhafter Geschicklichkeit arbeitet. Sie weiß die Handlung zu weiden, ohne auch nur im Geringsten das Gebotnis zu verletzen. Im Programm der interessanten Vorführung: „Sommer und Winter zur Sicherheit“. In künstlerisch vollendeten Bildern zeigt der Film die Arbeit in einem modernen Hüttenwerk. Die Bildmontage durch die Bilder von den letzten Erdbebenkatastrophen bereichert.

Aus der Stadt Durlach

Durlach, Jungsozialisten. Abtunal Nicht Sonntagmorgen sondern Freitag früh 7 Uhr, Treffpunkt am Waldblech zur Durlachfabrik.

Kommunistische Schwindereien

Offenbar um „einem sehr dringenden“ Agitationsbedürfnis nachzugeben, wird in der Montagnummer der Arbeiterzeitung ein Artikel unter dem Stichwort „Osterfesten der Durlacher Erwerbslosen“ verbrochen, der so recht das frampfste kommunistische Bestreben zeigt, selbst um den Preis der Umbiegung der Tatsachen als alleiniger Sachwalter der Durlacher Erwerbslosen auf der Rathausbühnen. In dem Artikel wird kurzweg behauptet, die Anlauf zur Bewilligung dieser Osterfesten sei ein diesbezüglicher kommunistischer Antrag gewesen, sonst hätte kein Mensch im Stadtrat daran gedacht, diese Festen zu geben. Die in der betreffenden Stadtratsitzung seitens des Bürgermeistersamt genehmigte Erklärung, dieser kommunistische Antrag sei überflüssig, diese Festen seien schon lange bewilligt, glaube kein Erwerbsloser. Die liegen die Dinge so, (und der Artikelhreiber kennt sie als Stadtrat genau), daß im Voranschlag 1927—28 15 000 M für Osterfesten und Osterfesten für Erwerbslose eingestellt sind und dieser Voranschlag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen wurde. Der erwähnte Antrag also offene Türen einrent. Bei anderen Fraktionen würde man das Demagogie, Bauernfängerlei usw. nennen, bei den Kommunisten nennt man das „Arbeiterpolitik“.

Ganz ähnlich liegen die Dinge mit einem anderen, in dem Artikel erwähnten kommunistischen Antrag, die kostenlosen Abgabe von Gas bis zu 20 Kubikmeter monatlich an die Erwerbslosen betrafte. Der Antrag behauptet dreist, und in dem Artikel wird wiederholt, es sei beschließen, diese Art erweiterter freimittler Erwerbslosenfürsorge abzulehnen. Nun hat zu Beginn des Jahres der geschäftsführende Vorstand des badischen Städtebundes in einem Rundschreiben an die angeschlossenen Städte angesetzt, daß nicht die Schuld auf die nunmehr reichspfechtlich geregelte Arbeitslosenunterstützung der Gedanke eines Abbaues der sogenannten freiwilligen Schließungen zu verifizieren sei. Die Angelegenheit wurde zunächst an den Fürsorgeausschuß zur Aeuerung gegeben und dieser beschloß am 2. März einstimmig (und das war dem Artikelhreiber und Antragsteller sehr wohl bekannt), speziell die Beibehaltung der kostenlosen Gasabgabe im bisherigen Umfang für den Stadtrat entfallen natürlich damit jeder Anlaß, sich erneut mit der Angelegenheit zu befassen — d. h. es wäre jenseits der bisherigen Regelung geblieben —, wenn nicht am 19. März der oben erwähnte kommunistische Antrag aufgelegt wäre.

Anschließend haben die Herren von links es sehr nötig, die „Reputation“ zu stärken, nachdem sie in der „Kunstschuppen-Revue“ der Krankenbaukommission einen so schmähligen Erfolg erlitten und dabei noch eine ihrer „besten Kräfte“ über sich abgeben lassen mußten. So etwas berührt natürlich schmerzhaft, und nun auch noch sehen zu müssen, wie einem die „schönsten“ Agitationsanträge“ davonschwimmen, das ist wahrhaftig zu hart. muß man durch ein paar trügerische Wahrheitsumlegungen nachhelfen — dachte der Artikelhreiber der Arbeiterzeitung.

Veranstaltungen des heutigen u. morgigen Tages

Donnerstag, den 5. April:
 Bad. Landes-Theater: „Mignon“, von 19.30 bis 22 Uhr.
 Bad. Volkstheater: Das Ereignis des Winter 1928. — Die olomaischen Spiele in St. Moritz. 20.15 Uhr.
 Gloria-Palast: Westfront.
 Kammer-Theater: Kreuzerionate. — Pariser Nächte.
 Union-Theater: Ich habe einst ein schönes Vaterland.
 Kolofob: Original Oberländer Konserkavalle. 20 Uhr.
 Colosseum: Wie einst im Mai. — Revue. 20 Uhr.
 Palast-Theater: Bique-Dame. — Die Wunder der Alchemie.
 Neßbühnen-Theater: 3.30 Uhr nachm.: Wie lag ich meinem Kinde? 5, 7 und 9 Uhr: Der scharlachrote Buchstabe.
 Karfreitag, den 6. April:
 Festhalle: Karfreitags-Konzert. Abends 8 Uhr.

OPEL.

und

Wanderer-

Fahrräder

werden seit 30 Jahren als anerkannt erstklassige

Marken-Räder

hergestellt

Bequeme Teilzahlungen!

FAHRRAD-HAUS

Peter Eberhardt

Karlsruhe, Amalienstr. 57

Höchstleistung

in Qualität und Billigkeit

bietet die fertige

O & S

Kleidung

Ornstein & Schwarz

Karlsruhe — Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse

Erstklassige Herren- und Knaben-Kleidung

Karfreitag

Von Emil Felden

Wir alle kennen das Bild: „Ecce homo“, d. h. „Sehet, welch ein Mensch“ — jenes Bild des dornenkränzten Christus. Er hat sein Blut geflohen, nur aus ihm erwiesen, nur Liebe ihm geschenkt. Er ist darum Sturm gelassen gegen Alles und Leberleibes in Religion und Götze. Damit hat er den Jörn derer entfacht, die ein blindes, taubes, lahmes Volk wollen, ein Volk, das still und stumm duldete, und alles mit sich machen läßt; den Jörn derer, die das Volk hüten wollten, wie der Schäfer seine Schafe; um ihnen zu gegebener Zeit die Wolle abzuschneiden; den Jörn aller, die das Volk zu ihrem persönlichen Vorteile mißbrauchten. Darum laufen sie Sturm gegen diesen Jesus. Sie stellen ihn hin als Ketzer, gefährlichen Revolutionär, ja als Feind des Volkes. Sie haben Übung in dieser Kunst! Darum blüht ihnen Erfolg. Sie machen das Volk dumm, so daß es sich gegen den Feind, der auf seiner Seite steht, der sein Bestes will. Und wie es wählen soll, so wählen sie einen bekannnen Räuber (Barabbas) und seinem Helfer Jesus — da verkantet es brüllend des Mörders Freilassung und des Gerechten Tod. „Sehet, welche Menschen“ — kann man hier sagen. Welche Menschen! Sie lassen sich zu mitleidigen Bestien machen, dieselben, die nach Liebe lechzen und nach Gerechtigkeit streben, die ihnen doch immer zuteil wird von denen, in deren Interesse sie nun so sehr fürchtbares Unrecht begehen!

„Sehet, welch ein Mensch!“ Ja, dieses Bild des Gekreuzigten, der tapfer für sein Volk in den Tod geht, ist das Bild des wahren Menschen. Des Menschen, der ein Kämpfer ist gegen alles das, was der Menschheit Leid bringt, aber dahin gehend werden kann, daß es aus einer Quelle des Glanzes und der Freude wird. Dies Bild des Gekreuzigten ist das Bild des Märtyrers, der das Unvermeidliche im Dienste der Menschheit mit Würde trägt.

Dieser Mensch hat nicht nur ein einziges Mal gelebt. Sondern viele Male. Er lebte als Sokrates, der den Giftbecher leeren mußte, da er dem Volke Aufklärung brachte; in Jesus, der dem Volke Ewigkeitswerte gab, in Sub und Savonarola, die gegen tote Kirchensatzungen kämpften und, wie Bruno, der König von Florenz, den Scheiterhaufen bestiegen; in Luther, der an der Tür der Papstkirche hämmerte, und in Kopernikus, der in den Himmel hinein mit dem Auge der Wissenschaft schaute; in Darwin, der die Geheimnisse der Menschwerdung ergarabete, und in Karl Marx, den brennende Liebe zum Volk die Gesetzmäßigkeit aller gesellschaftlichen Entwicklung lehrte. Wie könnte man sie alle aufzählen, die Soldaten der Menschheit, die Erlöser waren aus Dummheit und Sklaventum und Unwissenheit und diese Erlöserarbeit mit ihrem äußeren Glück, ja mit ihrem Blute besiegelten!

„Sehet, welch ein Mensch!“ Dieser Mensch lebt aber auch in den schlaffen namenlosen Märtyrern, die, unbeachtet von der Menge, für die Menschheit litten und von ihr vergessene wurden.

Jede Religion kennt solche Heilandsgestalten, die ihre Liebe zum Volke mit ihrem Leben besetzten. Sie wurden den Menschen immer wieder vor Augen gestellt. Der Karfreitag tut dies in unserer Zeit.

Über wie! Soll damit gesagt werden: „Sehet, so geht es denen, die Wegbahner sind: sie müssen alle leiden; darum hütet euch davor, Erlöser sein zu wollen; bleibt hübsch in der Masse, leidet schon vorzeitig und laßt andere vorangehen!“ Sollte dies damit gesagt werden?

O nein, das Gegenteil soll gesagt werden. „Sehet, solche Selbstarbeit kann, soll der wahre Mensch erlangen: daß er ohne Recht vor Träumen seinen Weg geht, seinen geraden Weg! Wenn es sein muß in Leid und Tod hinein!“

Der Karfreitag fragt uns: „Zu welchen Menschen gehst du? Zu denen, die andere für sich vorangehen lassen, um sie dann, wenn Träumen und Mächtige gegen sie vorgehen, zu vernichten und zu martern, ja umbringen zu helfen? Oder gehst du zu den Edelmenschen, die ihre Pflicht dem Volke gegenüber um jeden Preis erfüllen wollen? Die sich von diesem entmenslichen Leide nicht verbittern, sondern abeln lassen — das Schmerste was es gibt?“ Denn die Helden lazen nicht: „Das Leid ist etwas unausrotbares; man muß es stumm und dumm erdulden“. Im Gegenteil sie lazen: „Das Leid kann und soll ausrottet werden und wir wollen leiden, damit die Menschen mitkommen, gegen die fürchtbare Macht anzuwehen!“ Es ist ausrottelbar. Wenn ihr nur wollt, ihr Menschen! Seht auf eure Märtyrert! Sie haben die Kraft des Leidens gehabt. Nicht des Leistens! Sie haben die Geduld Mächtiger und Reicher. Die haben sie besonders für den Gelbblat Mächtiger und Reicher. Die haben sie besonders für das Leid, das ausrottelbar ist, weil es der menschlichen Bewußtlosigkeit alles wehnen, was befehzt, entkringt, das leidet um der Karfreitag ebenfalls fragen. Den für das Volk kämpfen kann nur der, der den Tod überwinden hat — weil er ihn zu fürchten verlernt? Jeder, der seinem Völklein Sinn gibt. Wer gibt seinem Leben Sinn? Der sich selbst durch Gesinnung und Tat einbaut in den großen Tempel der Menschheit.

Diesen Tempel der Menschheit will der Sozialismus bauen. Nur der ist wirklicher Sozialist, der furchtlos und kraftvoll an ihm mitarbeitet.

So hat der Karfreitag gerade uns Sozialisten viel zu sagen! Er könnte mit Fug und Recht als das höchste Fest des Sozialismus hingestellt werden — denn er hält dem Volke das Bild des Menschen vor Augen, der für es leidet, sein Wohl und seinen Fortschritt leiden und herben kann.

Er hält ihm sogar auch das Bild der Masse vor Augen, die sich in ihrer Furchtsamkeit und ihrem Knechtsgeist selbst zerfleischt, im Dienste derer, von denen es geschnitten und ausgelassen wird. Wagt auf, du Volk! Verne um deiner Zukunft willen keinen und das Leid verachte! Kämpfe ohne Furcht vor Leid! Sonst wird es niemals aufhören, dies Leid, das vernichtet werden soll!

Gebaltiger Geburtstag. Heute darf Frau Kammerlängerin Soed-Lechner ihren siebenzigsten Geburtstag begehen. Die Jubilarin war in den vorangegangenen Jahrzehnten im Karlsruher Musikleben eine markante Persönlichkeit. Im Besitze eines reichen Sopranes, von Natur aus musikalisch veranlagt, wurde man früh auf ihr Künstlerum aufmerksam. Ihre Konzerte wurden immer beifällig aufgenommen. Frau Soed-Lechner machte durch ihre Kunst Schule, sie war eine von den wenigen Gesangsmeisterinnen, die die Gebilde des, einen gediegenen, erfolgreichen Gesangsunterricht zu erteilen. In dankenswerter Weise unterzogen sie sich der nicht immer leichten Aufgabe, in ihren Konzerten jungen Komponistinnen und Komponisten den Weg zu ebnen. Die Künstlerin trat für Clara Faisl und Ludwig Keller, den Senior der badischen Komponisten ein. Es müden ihr neben ihrem kunstfertigen Gemahl, Rudolf Soed, der eifrigen Förderer der alt-badischen Musikgeschichte noch ein schöner, kunstbegabter Lebensabend beschieden sein.

Badisches Landestheater. Sonntag, 8. und Montag, 9. April (Osterfesttage), gelangt jeweils Richard Wagners Bühnenweibefestspiel „Parsifal“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Wehlig (Haben-Baden) zur Aufführung. Die feierliche Leitung hat Oberregisseur Otto Kraus. In der Partie der „Kunze“ tritt Hilfskapellmeister in beiden Aufführungen teil. Als Gast wird ferner in der zweiten Aufführung Adolf Schöpplin von der Staatsoper in Dresden als „Gurnemans“ mit.

Literatur

Wir drei Eltern haben — kein Scherz, sondern eine höchst bedeutsame und sehr spannende Angelegenheit. Euhnen Sie s. B., wie man mit drei Eltern ein junges Kind erzieht? Der Herr 135. Mit drei Eltern ein junges Kind. Und Sie werden können, wieviel Berichte man mit nur drei Eltern erziehen kann. Das reich illustrierte, zierliche Heft ist für 90 Pf. überall zu haben. (Verlagsanfrage nachweislich gern durch Verlag Otto Schöner, Betsigs, Weststraße 72.)

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungsseiten. Frieda Stiefel, alt 21 J., ledig, Näherin, Beerdigung am 5. April, 5 Uhr. Eugen Ott, Ehemann, Brauerei, alt 53 Jahre, Beerdigung am 5. April, 4.30 Uhr. Adolf Bitterer, Ehemann, Elektrotechniker, alt 72 Jahre, Beerdigung am 5. April, 3.30 Uhr. Anna Maria Braun, alt 57 Jahre, Ehefrau von Bernhard Braun, Zimmermann, Beiertheim, Susanna Schmitt, alt 59 Jahre, Ehefrau von Christof Schmitt, Wollfabrikarbeiter, Beerdigung am 7. April, 11 Uhr. August Krause, Ehemann, Schlo-

ier, alt 73 Jahre, Mühlburg, Alois Spiesberger, Ehemann, Sattler, alt 43 Jahre, Beerdigung am 7. April, 1.30 Uhr. Franziska Fehler, alt 65 Jahre, Ehefrau von Jakob Fehler, Stadtbauer, Gröbmann, Ludwig Heilbronn, Ehemann, Fabrikarbeiter, alt 61 Jahre, Beerdigung am 7. April, 10.30 Uhr. Sofie Heuser, alt 61 Jahre, Ehefrau von Leopold Heuser, Schlosser, Israelitische Friedhof, Taube Gumprecht, alt 70 Jahre, Witwe von Ulrich Gumprecht, Kaufmann, Mühlburg, Anneliese, alt 9 Monate 17 Tage, Vater Otto Strobel, Konditor, Beerdigung am 7. April, 11.30 Uhr.

Unsere Väter kennen sie



schon seit der Jugendzeit und fahren sie heute noch die **la Marken-Fahrräder Patria und W. K. C.** mit 3 Jahren schriftlicher Garantie aus den weltbekanntesten, altrenommierten Solinger W. K. C.-Werken

Auch in Karlsruhe finden Sie diese Fahrräder, sogar solche in den 1890er Jahren angeschafft, in Jahrzehntelangem dauerndem Gebrauch bei Behörden, sowie auch bei Privatpersonen. Dieses ist der beste Beweis für die hervorragende Güte und Unverwundlichkeit des Fabrikates. Die lange Lebensdauer dürfte Ihnen am treffendsten zeigen, daß das Beste das billigste ist und Sie daher auch verlässlich, sich nur ein Patria- oder W. K. C.-Fahrrad anzuschaffen.

Um Ihnen diese Anschaffung möglich und leicht zu machen, erhalten Sie solche bei mir gegen

Anzahlung von Mk. 10.— an und Wochenraten von Mk. 3.— an oder Monatsraten von Mk. 15.— an sofort ausgehändigt. (Bei Zahlung des Restkaufpreises innerhalb 5 Monat. 5% Rabatt)

Größte Auswahl in: **Damen-, Herren-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Fahrrädern, Rennmaschinen, besonders stabile Geschäftsräder**

Sollto Preise Reparatur-Werkstatt **P. Bernards, Passage 56** Ecke Akademiestraße

Durlacher Anzeigen.

Sonder-Angebot auf Ostern!

Mehlgerei Knecht, Durlach

- Kellerstraße 10, empfiehlt aus eigener Schlichtung:
- Kaibfleisch 1.— bis 1.20
 - Schweinefleisch zum Braten 1.00
 - Schweinefleisch zum Kochen 0.80
 - Kaib- und Schweinehälften 0.70
 - Raibfleisch 0.60
 - Raibfleisch 0.50
 - Junger Raibfleisch 0.40
 - Raibfleisch im Anschnitt 0.30
 - Reiben 0.20
 - Raibfleisch 1/4 Pfd. 0.35
 - Schinken gebraten 1/4 Pfd. 0.50
 - Kleine rohe Schinken 1.80
 - Krautner 1.00
 - Zähringer Leber- und Griesenwurst in Schweinebarm 0.25
 - Schwarzenmagazin rot u. weiß 1/2 0.25
 - Krautfurter 1/2 0.25
 - Bratwürste Paar 0.50
- Täglich frische Bratwürste! 895

Konsumverein Durlach und Umgegend

eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung

Jedes Mitglied des Konsumvereins deckt seinen Bedarf an

Oster-Artikeln

so weit als möglich im eigenen Geschäft

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

- Frische Fische**
- Kabeljau im Anschnitt per Pfd. 35 Pfg.
 - Backschellfische per Pfd. 38 Pfg.
 - Schwerste Holländer Eier Steck 13 Pfg.
 - Eierfarben (Bl. mit 6 Farben) Bl. 10 Pfg.
 - Feinstes Auszugmehl in 5-Pfund-Beuteln per Beutel 1.40 Mk.
 - Auszugmehl 00 per Pfd. 20 Pfg.
 - Welzenmehl 0 per Pfd. 24 Pfg.
 - Fst. Allgäuer Tafelbutter 1/2 Pfd. 1.20 Mk.
 - Backpulver, GEG und Oetker
- Paket 8 und 10 Pfg.
- Vanillinzucker Paket 6 Pfg.
 - Zitronen Stück 8, 7 und 6 Pfg.
 - Korinthen Pfund 70 Pfg.
 - Rosinen (Eleme) Pfund 80 Pfg.
 - Sultaninen Pfund 1.00 und 80 Pfg.
 - Kokosnuß ger. Pfund 60 Pfg.
 - Haselnückerne Pfund 1.20 Mk.
 - Mandeln Pfund 90 Pfg.

Eierteilwaren

in nur bester Qualität zu billigen Preisen

Unsere vorzüglichsten naturreinen

Weiß- u. Rotweine

- Hambacher Schloßberg 1/4 Fl. 1.20
- Malkammerer Weißwein 1 Ltr. 1.30
- Dürkheimer Rotwein 1 1.20
- Tragona Rotwein 1/4 Fl. 0.90
- Malaga, dunkel 1/4 Fl. 1.15
- Malaga, gold 1/4 Fl. 1.30

Prima Apfelwein

1 Liter-Flasche 35 Pfg.

alles ohne Flasche.

Ferner echtes 896

Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser

in nur guter Qualität zu billigen Preisen,

Außerdem empfehlen wir

prima Bohnenkaffee

per Pfd. zu 3.20, 3.60 und 4.40 Mk.

Größere Sendung

Blond-Orangen

eingetroffen und werden dieselben zum

Ausnahmepreis von 18 Pfg. per Pfd. abgegeben.

Der Vorstand

II. Kunst-Ausstellung in Grötzingen

Vom 1.-15. April im Schulhaus, Kirchstr. 13
Geöffnet von 10-17 Uhr
Eintritt 20 Pfg. Dauerkarte 50 Pfg.

AUSSTELLER:

Fr. Hein †, Fr. Kallmorgen †, Marg. Kallmorgen †, G. Kampmann †, O. u. J. Fikentscher, Fr. Bach, H. Bickel, G. Haas, O. Hagemann, S. Hackenschmied, G. Hofmann, Horn-Zippelius, Längin-Sallwürk, M. Kropp, E. Krause, M. Ortlieb, E. u. M. Pappmüller, P. Rein, A. Rumm, M. Semmler, Fr. Siegrist, E. Senfter, G. Schäfer

Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbesteuer sowie Gebäude- und Grundbesitzer betr.

Die Pflichtigen werden aufgefordert, die Gemeinde- und Kreissteuer sowie die Gebäude- und Grundbesitzersteuer bis längstens 5. April 1928 zu entrichten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerpflicht nicht befreit, hat 10 v. H. Verzugszinsen zu entrichten und außerdem Zwangsversteigerung zu erwarten.

Karlsruhe, den 5. April 1928.
Stadthauptkasse.

Wollabfuhr.

Am Karfreitag u. Ostermontag wird kein Woll abgeholt. Der Freitagabend wird am Karfreitag, der Montagabend am Dienstagabend. 606
Karlsruhe, 3. April 1928.
Städt. Tiefbauamt.

Karlsruher Maschviehmarkt

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zahlungen erhaltlicher Qualität. Eigene Schlachtereiverwaltung. 504
Städtisches Schlacht- und Viehbofamt.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Die Inhaber der im Monat März 1927 unter Nr. 22 215 618 mit Nr. 26 433 angekauften bzw. erneuerten Hand- und Fußschleifen werden hiermit aufgefordert, ihre Schleifen bis längstens 8. April 1928 anzulösen oder die Schleife bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Schleifen zur Versteigerung übergeben werden. 473
Karlsruhe, 27. März 1928.
Städt. Viehwirtschaftsamt.

Meine Geschäftszweige befinden sich jetzt Akademiestraße 35

neben Kaiserpassage
Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in **Linoleum und Tapeten**
Sie finden bestimmt das von Ihnen Gesuchte
H. Durand (früher Douglasstr. 28), Tel. 2435

Arbeiter!

Berücksichtigt bei Eueren die Rechnungstellen Karlsruhe, Schönenstraße 16, in Wapfart, Franz Peter, Blumenstr. 1, Offenburg i. B., Wilhelmstraße 10, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 6. An der Adresse 88/89.

Karfreitags-Konzert

Freitag, den 6. April, abends 8 Uhr, in der Festhalle. — Eintritt 1 Mk. — Näheres Plakatschläge. 807

